

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amthliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim am Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Pfm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 51.

Samstag, den 30. April 1927

4. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichsminister Dr. Brüning ist von seinem Osterurlaub nach Berlin zurückgekehrt.

In einer längeren Entschliessung nimmt der Verwaltungsrat des Allgemeinen französischen Arbeiterverbandes (G.T.O.) Stellung gegen die neuen Militärgeetze. Er erklärt, diese nicht annehmen zu können, und daß sich die Arbeiterklasse und ihre Organisationen nicht in der ersten Periode materiell und geistig der unbefruchteten militärischen Autorität unterwerfen werde.

Der englische Luftminister erklärte im Unterhaus, daß die nach China entsandten Luftstreitkräfte fünf Flugzeuggeschwader mit einem Effektivbestand von 700 Mann ausmachen.

Englische Sorgen!

In England hat man wieder seine Sorgen um das „Made in Germany“. Der britische Neumerantilismus, der in der weitgehend antichristlichen Bewegung „Kaufst Emporen!“ ein zugkräftiges Schlagwort gefunden hat, tritt immer deutlicher in Erscheinung. Soeben wurde der Direktor des Nationalbundes der Eisen- und Stahlfabrikanten, Sir William Larke, von dem Ständigen Ausschuss des Handelsministeriums, der die praktische Anwendung des Warenzeichengesetzes auf ausländische Waren und Erzeugnisse zu prüfen hat, über die mutmaßliche Auswirkung des Gesetzes auf die Einfuhr ausländischer Eisen- und Stahlerzeugnisse vernommen.

Bei dieser Gelegenheit wurde eine Erinnerung an die Bemerkung ausgesprochen. Es war feinerzeit beschlossen worden, für den Bau der Ausstellungsgelände nur britischen Stahl zu verwenden. Im Jahre 1923 wurde dann von Sachverständigen die „peinliche“ Entdeckung gemacht, daß trotz des Verbotes viele Tonnen ausländischen Stahls verwendet worden waren, die dann entfernt und durch britischen Stahl ersetzt worden sind.

Sir William Larke hat sich nun verpflichtet gefühlt, die Verwendung des ausländischen Stahls dadurch zu erklären — um der mildesten Ausdrucks zu gebrauchen —, daß nur erstklassige Fachleute aus gewissen Zeichen und Zahlen die ausländische Herkunft hätten erkennen können. Dabei mußte der Frage auf eine Frage zugeben, daß gegenwärtig ausländische Waren beträchtlich billiger erhältlich seien als britische. Wohin treiben die Dinge? Die noch immer hohe Zahl der Arbeitslosen, die wegen ihrer „Sehnsucht“ trotz starker Anstrengungen der amtlichen Stellen in dem weiten Gebiete des britischen Reichs nicht untergebracht werden können, führt zu Abwehrmaßnahmen, die in wirtschaftlicher Hinsicht sich in absehbarer Zukunft als verheerend für England selbst auswirken müssen.

Die Arbeitslosigkeit bildet auch bei den Vernehmungen des erwähnten Ausschusses wieder den Hauptgrund für die deutsche Kennzeichnung ausländischer Eisen- und Stahlerzeugnisse, deren Einfuhrung dadurch natürlich weiter erschwert werden wird. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei der Freibehaltung der bisherigen jährlichen Einfuhr von etwa 200 000 Tonnen ausländischen Eisens wenigstens 6000 Arbeiter Beschäftigung beschafft werden könnte. Die Abneigung gegen ein Zusammengehen mit den verschiedenen kontinentalen Bewegungen für den europäischen Wirtschaftsband wächst sich hier allmählich zu einem regelrechten Boykott ausländischer Waren aus.

Zur gleichen Zeit hielt der bekannte Nationalökonom Professor Cassel, in Berlin eine Rede über das gleiche Thema. Er verbreitete sich dabei über die Gründe, die in einer Reihe von Bestimmungen über den Einfluß der geringen Kaufkraft auf die Absatzschwierigkeiten, in dem Versuch einen höheren Standard durch Schutzgölle zu verteidigen und in der Annahme, daß es vorteilhaft sei, Produktion und Handel anderer Länder zu unterdrücken, zu finden seien. Durch solche Argumente würde die Gesundheit der Weltwirtschaft verzerrt, da die Produktion dadurch vermindert würde. Der Monopolismus sei der hemmende Faktor der Weltwirtschaft. Monopolistische Politik würde heute sowohl von den Kartellen und Syndikaten, wie von den Gewerkschaften getrieben. Die künstliche Erhöhung der Arbeitslöhne sei eine Ursache der anhaltenden Arbeitslosigkeit in Europa, die außerdem durch die soziale Arbeitslosenunterstützung gefördert werde. Zu hohe Lohn- und Preisforderungen und monopolistische Abschließung verleihe den Betreibern eine charakteristische Veränderung in der Preisbildung ausgelöst. Die Produktionskosten seien um so mehr gestiegen, je höher die Produktionsstufen seien.

Zur Rheinlandräumung.

Ein ernstes Hindernis.

Der bekannte französische Professor Alard nimmt in der „Revue“ zur Räumung der Rheinlande Stellung. Er schreibt, die allzu lange Aufschubhaltung der Räumung im Rheinland sei ein ernstes Hindernis für die deutsch-französische Annäherung, die die solideste Grundlage für den

Frieden in Europa sei. Aber wenn die Räumung unter Bedingungen erfolgen würde, die in Frankreich das Gefühl des Misstrauens und der Unsicherheit befehlen ließen, so würde dies ein nicht weniger gefährliches Hindernis für die deutsch-französische Annäherung sein. Die Lösung dieses schwierigen Problems hänge ebenso gut von dem guten Willen der Deutschen wie auch der Franzosen ab.

Die Franzosen müßten die gebieterischen Bedürfnisse der Deutschen, wieder Herr ihres Bodens zu sein, verstehen, und die Deutschen müßten die gebieterischen Bedürfnisse der Franzosen begreifen, sich gegen eine neue Invasion sicherzustellen. Eine nützliche und entscheidende Rolle des Völkerverbundes würde darin bestehen, derart vorzugehen, daß das Rheinland niemals wieder ein Durchzugsgebiet für den Krieg wird.

Der gefährliche U-Bootskrieg.

Lord Balfours Mission.

Auf einem unter Vorsitz von Lord Reading veranstalteten englisch-amerikanischen Dinner, auf dem Lord Balfour und der amerikanische Botschafter die Hauptgäste waren, hielt Balfour eine Rede, in der er auf seine erste Mission nach den Vereinigten Staaten bezugnehmend sagte:

Damals hatte der Unterseebootskrieg seinen Höhepunkt erreicht. Das ist der einzige schwache Punkt in der alliierten Mission gewesen, es war damals keineswegs klar, daß der Krieg gewonnen werden könne, nicht auf den Schlachtfeldern sondern durch Unterseeboote. Diese Drohung zu überwinden ist der Hauptzweck meiner Mission gewesen.

Auf die Abrüstungsfrage bezugnehmend sagte Lord Balfour, wenn in dieser Frage auch noch viel zu tun übrig sei, so habe die Washingtoner Konferenz im Jahre 1922 tatsächlich mehr erreicht als irgendwas anderes seit dem Kriege zur Bewältigung dieses großen internationalen Problems erreicht worden sei. Schließlich sprach sich Lord Balfour gegen ein eng-amerikanisches Bündnis aus.

Unruhen in Französisch-Marokko.

Ein lebhaftes Gesecht.

In einer Havasmeldung aus Rabat wird berichtet, daß auch in der französischen Zone eine gewisse Unruhe sich bemerkbar gemacht habe, besonders in der Gegend von Bezghan, wo die Angreifer nach Durchführung eines Ueberfalles sich bei den Dschehallas zu verbergen suchten.

In der Gegend von Melus ist es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Bataillon der Fremdenlegion und den Aufständischen gekommen. Nach lebhaften Kämpfen, in denen die letzteren starke Verluste erlitten, die Franzosen hingegen nur zehn Tote und etwa 30 Verwundete verloren hätten, seien die Angreifer in die Flucht geschlagen worden und hätten bei den aufständischen Stämmen der Tangerzone Schutz gesucht.

Die Stämme in der Gegend von Tharut in der spanischen Zone flüchteten vor dem Vormarsch der Spanier und suchten mit ihren Familien und Herden Zuflucht in den französischen Kolonien. Auch vom mittleren Atlas werden Angriffe der Rifanten gemeldet.

Die Weinzölle.

Annahme der Regierungsvorlage im Reichsrat.

Der Reichsrat genehmigte die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Arbeitszeit und erklärte sich ferner mit einer Verordnung über Zollermäßigungen an Wein, die die frühere für französische noch nicht zur Zollabfertigung gelangte Weine dahin abändert, daß auch für das zweite noch unter Zollverschluss lagernde Weindrittel statt der ermäßigten Zollsätze von 40 und 55 RM. die verhältnismäßigen Zollsätze von 32 RM. für einen Doppelzentner Rotwein und 45 RM. für einen Doppelzentner Weißwein anzuwenden sind, wenn die Verzollung spätestens bis einschl. 30. Juni d. J. erfolgt. Die Ausschüsse hatten auf Antrag Hamburgs eine Erweiterung der Verordnung dahin beschlossen, daß auch jene Teile des ersten Drittels der Lagerweine, die noch nicht zur Abfertigung gestellt worden sind, die Vertragszölle genießen sollten, weil sie sonst gegenüber den minderbelasteten Kontingentsweinen unvorteilhaft sein würden. Der Ausschlußbeschluss war mit 7 gegen 2 Stimmen bei 4 Enthaltungen gefaßt worden. In der Vollversammlung beantragte Ministerialdirektor Ernst namens der Reichsregierung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag Hamburgs mit 15 gegen 25 Stimmen abgelehnt, also die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

Politische Tageschau.

Ein Telegrammwechsel zwischen Stresemann und Briand, Reichsaussenminister Dr. Stresemann hatte an den französischen Außenminister Briand anlässlich seines 55-jährigen parlamentarischen Jubiläums ein Glückwunschtelegramm geschickt.

gratium gerichtet, worauf dieser wie folgt antwortete: „Ich gerühre über Ihre Wünsche, danke ich Ihnen dafür sehr aufrichtig. Wenn ich den während 25 Jahre politischen Lebens durchlaufenen Weg zurückblende, zähle ich die letzten beiden Jahre zu den fruchtbringendsten meiner Tätigkeit, während welcher wir im Interesse unserer beiden Länder und des Weltfriedens in gemeinsamer Verständigung dasselbe Ziel verfolgt haben.“

Das Ausführungsgezet zum Artikel 48. Eine Korrespondenzmeldung über das Ausführungsgezet zum Artikel 48 der Reichsverfassung wird von mehreren Berliner Blättern insofern bestätigt, als neben Besprechungen der Reichsressorts vom Reichsministerium des Innern eine Fühlungnahme mit den Länderregierungen in der Angelegenheit aufgenommen worden ist, um die noch kritischen Fragen des Gesetzentwurfs zu klären. Wann das Gezet dem Reichskabinett und den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt wird, ist dagegen noch unbestimmt.

Massnahmen der Berliner Polizei für den Stahlfesttag. Im Berliner Polizeipräsidium fand unter dem Vorsitz des Polizeipräsidenten eine Besprechung aller in Frage kommenden Dienststellen über die für den 7. und 8. Mai zu treffenden Massnahmen statt. Daraus ergibt sich, daß die Polizei bis ins kleinste hinein alle Vorbereitungen getroffen hat, um einen ruhigen und ungestörten Verlauf des Stahlfesttages sicherzustellen. Für die Durchführung aller an diesem Tage gestellten Aufgaben steht eine ausreichende Anzahl von Polizeibeamten zur Verfügung. Für besondere nicht vorherzusehende Fälle werden starke Reserven vorhanden sein.

Zur Lohnbewegung in Frankreich. Der Nationalrat der kommunistischen Bergarbeitergewerkschaft hat eine Entschliessung angenommen, in der die kommunistische Gewerkschaft es als ihre Pflicht bezeichnet, weiter daran zu arbeiten, den Bergarbeitern die Notwendigkeit des Generalstreiks klar zu machen. Die Entschliessung läuft auf den Hinweis hinaus, daß der Nationalrat dem erweiterten Vorstand den bestimmten Auftrag erteile, ohne vorherige Befragung jeden weiteren Angriff der Arbeitgeber mit dem allgemeinen Ausstand zu beantworten.

Zwischenfall an der spanisch-französischen Grenze. Der Korrespondent des „Intransigeant“ in Port Said berichtet, daß eine spanische Küstenwache an der Mündung des Malahabflusses auf ein muslimanisches Fischerboot, besetzt mit Algeriern aus der französischen Zone, geschossen und einen Mann der Besatzung gerade in dem Augenblick getötet habe, als die Schaluppe in den Fluß einlief, der die Grenze zwischen der spanischen und der französischen Protektionszone bildet. Aus entdeckten Dokumenten soll sich ergeben, daß der Leiter des spanischen Postens kürzlich besondere Weisungen erteilt hat, die diesen Zwischenfall hervorzurufen mußten.

Auflösung der katholischen Sportvereine in Italien. Das faschistische Presseamt gibt bekannt, daß die katholischen Sportvereinigungen Italiens sich selbst aufgelöst haben in Anbetracht des Umstandes, daß die italienischen Sportveranstaltungen unter die faschistische Parteiorganisation gestellt worden sind.

Die Faschisten gegen Ritti. Der frühere italienische Ministerpräsident Ritti wird in der faschistischen Presse heftig angegriffen, weil er Mussolinis Absicht in dem Berliner Blatt „Breme“ scharf kritisierte und jagte, Italien sollte versuchen, seine Industrieprodukte mit den Balkanländern gegen deren Agrarprodukte auszuhandeln, anstatt nach den Malariagegenden Albanien und den unfruchtbaren Felsen Dalmatiens zu streben. Nach dem „Impero“ soll nunmehr gegen Ritti ein Verfahren auf Entziehung der italienischen Nationalität eröffnet werden. Derartige Bestrebungen waren bisher von höherer Stelle abgelehnt worden.

Ischermis in Moskau eingetroffen. Der Geschäftsträger der Sowjetunion in Peking, Ischermis, der, wie erinnerlich, im Zusammenhang mit der Durchsichtung von Nebengebäuden der Botschaft Peking verfallen hat, ist in Begleitung des Botschaftsperzonalen in Moskau eingetroffen.

Handelssteil.

Berlin, 29. April.

Devisenmarkt.		28. April		29. April	
New York	4.213	London	20.461	20.468	
Holland	168.00	Paris	16.50	16.51	
Brüssel	58.57 1/2	Schwiz	81.02	81.08	
Stolien	22.43	D.-Oester.	59.31	59.31	

London. Nur aufsehende Veränderungen.
— Getreidemarkt. Bei lebhaftem Geschäft meist festere Notung, zum Teil sehr fest. Am Weizenmarkt war der Haarfest klein.
— Rohstoffmarkt. Es wurden bezahlt für 100 kg.: Weizen 28.75—29, Roggen 28.4—29.4, Dinkel 28.75, Mais 28.75, Wintergerste 28.75—29.4, Hafer 28.75, Gerste 28.75, Weizenmehl 28.75—29.4, Roggenmehl 28.75—29.4, Weizenkleie 14.75—15, Roggenkleie 14.75.

Aus aller Welt.

□ **Freiherr von Thüngen gestorben.** Im Alter von 88 Jahren ist auf Schloß Rogbach bei Bad Brückenau Reichsfreiherr Karl von Thüngen gestorben. Freiherr von Thüngen war lange Jahre Landratspräsident von Unterfranken.

□ **Eine lange gesuchte Räuberbande festgenommen.** Der Nachener Kriminalpolizei ist es gelungen, einer wohlorganisierten, gut bewaffneten Räuberbande auf die Spur zu kommen, die eine große Anzahl Raubüberfälle und Einbrüche im Grenzgebiet, im Rheinland und auch in Neubelgien ausgeführt hat. Nachdem acht Mitglieder der Bande festgenommen worden konnten, ist es jetzt auch gelungen, einen der Hauptführer, den „Schwarzen Matthias“, festzunehmen. Zahlreiche, längst als ergebnislos abgelegte Fälle sind jetzt wieder aufgerollt worden. Bei einem Raubüberfall auf ein Bankgeschäft in Aachen verletzten sie den Inhaber und erbeuteten mehrere tausend Mark. Bei einem Einbruch in Neubelgien fielen ihnen 80 000 Fr. in die Hände. Der verwegene Raubüberfall auf den Kölner Südbahnhof, der damals ungeheures Aufsehen erregte, hat nunmehr auch seine Aufklärung gefunden, ebenso der Raubüberfall auf die Eisenburger Gemeindefasse u. a. m.

□ **Großfeuer in einer Altfabrik.** In den Deutschen Kap-Asbest-Werken in Bergedorf bei Hamburg entstand ein Großfeuer, das die Schmelzerei und das Asbesthaus vollständig zerstörte. Der Betrieb, der etwa 130 Personen beschäftigt, muß vorläufig stillgelegt werden. Ueber die Brandursache ist bis jetzt noch nichts bekannt.

□ **Die Vandalenrolen fälscherangelegenheit.** Die Valkan Handels G. m. b. H., Agentur der Holländisch-Türkischen Tabakgesellschaft in Rotterdam, erklärt, daß die Meldung, wonach die genannte Gesellschaft in die Vandalenrolen fälscherangelegenheit verwickelt sei und mehrere Teilhaber der Gesellschaft in Dresden verhaftet seien, in jedem Punkte der Grundlage entbehre.

□ **Geringes Fallen des Elb-Hochwassers.** Nach einer Meldung aus Schwerin hat das Nachlassen des Windes eine Abnahme des Wasserstandes um etwa 20 Zentimeter im Mecklenburger Hochwassergebiet bei Boizenburg herbeigeführt.

□ **Sturmunglück.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Wittenberger Elbbrücke. Das Dach eines am Bahnkörper stehenden Hauses wurde vom Sturm abgehoben und auf die Schienen geworfen. Eine in dem gleichen Augenblick aus dem Hause kommende Frau wurde von der Trümmern des herabstürzenden Daches getroffen und schwer verletzt.

□ **Ein Opfer der Fleckfieberforschung.** Eine Assistentin des Fleckfieberforschenden Privatdozenten Dr. Kutzinski vom Pathologischen Institut der Berliner Charité, der selbst an Fleckfiebererkrankung in Lemberg darniederliegt, hatte sich beim Zeichnen einer Ampulle, die Dr. Kutzinski von seiner Forschungsreise nach Berlin geschickt hatte, am Finger verletzt. Nach der anschließenden Infektionszeit von zehn Tagen erkrankte sie und ist unter den Erscheinungen des Fleckfiebers gestorben, und zwar in derselben Infektionsabteilung, deren früherer Leiter Professor Jochmann, während des Krieges, wie so viele Ärzte und Pfleger, ebenfalls ein Opfer des Fleckfiebers geworden ist.

□ **Ein österreichischer Student wegen Einbruchs verurteilt.** Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den österreichischen Studenten Wittmann, der im Oktober vorigen Jahres im Hotel Adlon einen Raubüberfall auf ein junges Ehepaar verübte, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis.

□ **Frauenmord.** Im Blumenhagen Forst, zwischen Straußberg und Bernau, wurde eine Frau aus Steinbeck, die auf rätselhafter Weise verschwunden war, ermordet aufgefunden. Die Leiche wies entsetzliche Verletzungen an Kopf und Gesicht auf. Unweit des Tatortes wurde ein Beil gefunden, das zur Tat benutzt wurde. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde eine Frau aus Steinbeck verhaftet und der Ehemann der Ermordeten, der mit der Täterin Beziehungen unterhielt.

□ **Zwei Todesopfer einer Rauchgasvergiftung.** Beim Öffnen in einer Schmelzwerkstatt in Schlottenitz im Kreis Pritz wurden mehrere Kinder durch Rauchgas schwer vergiftet. Zwei von ihnen sind gestorben.

□ **Frühlingsepidemie in Schlesien.** In mehreren schlesischen Ortschaften wurde während eines Gewitters durch Hagelschläge schwerer Schaden angerichtet. Bei Bunzlau schlug der Hagel in den Turm einer Kirche und richtete im Innern des Gebäudes ziemlich großen Schaden an. Ein anderer Hagel traf das Haus eines Arbeiters und verletzte sein dreijähriges Töchterchen schwer. In Lüben wurde der Sohn eines Müllers schwer verbrannt.

□ **Schwerer Grubenunfall.** Auf der Ludwigsgrube (Oberschlesien) wurden beim Zusammenbruch eines Pfeilers zwei Arbeiter erschlagen. Beide erlitten Rippen- und Beckenbrüche sowie schwere innere Verletzungen, denen einer der Verunglückten bereits erlegen ist.

□ **Versuchter Eisenbahnanschlag.** Der Weichenwärter der Station Christ-Luras fand vor dem Einfahrtssignal ein auf die Schienen niedergelegte Eisenstange. Da kurze Zeit später der Schnellzug aus Preußen die Strecke passieren mußte, mußte es sich um ein Attentat auf diesen Schnellzug gehandelt haben.

□ **25 Schmuggler festgenommen.** 25 Schmuggler aus Kongress-Polen versuchten bei Stollatzwisch Brennsprit nach Polen zu schmuggeln. Dem benachrichtigten Venthener Heberkommando gelang es, 25 der Schmuggler festzunehmen, die ins Venthener Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

□ **Schleiere in einem polnischen Gefängnis.** Das Gefängnis zum Heiligen Kreuz in der Nähe von Kielez (Polen) war neuerlich Schauplatz blutiger Vorgänge. Fünf schwerverbrecher, denen es gelang, aus der Zelle zu entkommen, verbarrikadierten sich, da die Flucht aus dem Gefängnis mißglückte, in der Wohnung eines Aufsehers. Es entspann sich hierauf eine längere Schießerei zwischen den Verbrechern und der Wache, wobei ein Aufseher getötet und einer der Verbrecher verletzt wurde. Nachdem sich die Verbrecher eine ganze Stunde gehalten hatten, ergaben sie sich.

□ **Ein Mörder von Monte Carlo in Wien verhaftet.** Er ist nun gelungen, auch das noch in Freiheit befindliche Mitglied der Räuberbande, die Aktion der Spielbank von

Monte Carlo herrschte, den Kellner Kowat in Wien zu verhaften. Nach anfänglichem Zögern gab Kowat seine Beteiligung an den Raubzügen zu.

□ **Ein italienischer Tunnel verschüttet.** Die Blätter melden, daß auf der Eisenbahnstrecke Lucca—Castell—Gasan zwei schwere Erdrutsche einen Tunnel verschütteten. Der Verkehr wird nur durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Sachschaden ist bedeutend.

□ **Explosion in einem feiermännlichen Pulverwerk.** Nach einer Meldung der „Stunde“ aus Graz ereignete sich im Pulverwerk von Deutsch-Weistritz eine Explosion, bei der zwei Arbeiter getötet und zwei verletzt wurden. Der Sachschaden ist bedeutend.

□ **Eisenbahnunfall auf dem Straßburger Bahnhof.** Auf dem Straßburger Bahnhof sind Rangierwagen mit dem Pariser Schnellzug zusammengestoßen. Fünf Reisende wurden leicht verletzt.

□ **Veränderungen im deutsch-italienischen Gütertarif.** Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion erschienen zu aller deutsch-italienischen Gütertarifen zum 16. Mai Nachträge, die der Fortbildung der Tarife auf den beteiligten Strecken Rechnung tragen. So ist namentlich die in Deutschland eingetretene Devisenveränderung von Eisen und Stahl berücksichtigt. Zahlreiche deutsche Stationen sind sowohl in der allgemeinen als auch in die Ausnahmestufen (Eisenbahnstufen) einbezogen. Die Gleichstellungstarife des Teiles III (Verkehr über die Schweiz) werden infolge der seit Ausgabe des Haupttarifes (16. 8. 26) auf den hiesigen, belgischen und französischen Strecken eingetretenen Frachterhöhungen fast durchgehend erhöht.

□ **Motorradunfall auf der Prager Karlsbrücke.** Ein Motorradfahrer fuhr auf der Karlsbrücke mit voller Wucht gegen das steinerne Geländer. Der Fahrer wurde im Weiteren in den Fluß geschleudert. Nach längerem Suchen fand man die verstümmelte Leiche.

□ **Gemälbediebstahl in einem Moskauer Museum.** Aus dem Moskauer Museum für die schönen Künste sind fünf überaus wertvolle weltberühmte Gemälde gestohlen worden und zwar Rembrandts „Christus“, Tizians „Ecce homo“, Torreggios „Heilige Familie“, der „Heilige Johannes“ von Carlo Dolce und Bisanos „Leiden Christi“. Aus den Bildern Rembrandts und Tizians hat der Dieb die Hauptteile herausgeschnitten, die übrigen Bilder aus dem Rahmen herausgehakt. Nach der offiziellen Schätzung in der Vorkriegszeit beträgt der Wert der gestohlenen Bilder 655 000 Rubel.

□ **Prinz Danilo von Montenegro beantragt ein Filmverbot.** Prinz Danilo von Montenegro hat beim Pariser Gericht das Verbot eines Filmes beantragt, der für den Ruhm seiner Familie sowie die Geschichte seiner Vorfahren und seines Geburtslandes beleidigend sei. Es handelt sich um einen seit längerer Zeit in Frankreich und anderen europäischen Ländern bereits gespielten nach einer bekannten Operette gedrehten Film. Zum Verteidiger hat Prinz Danilo Paul-Boncour gewählt.

□ **Die Ueberschwemmungen in Louisiana.** Die Vandalen in New Orleans schätzen den von den Ueberschwemmungen verursachten Schaden an Eisenbahnbauten auf 7 Millionen Dollar. Die Bankiers haben schon 2 Millionen zur Hilfeleistung für die Flüchtlinge gespendet. Die Stadt New Orleans steht schon drei Meter unter dem Niveau des Meeres. Es werden Maßnahmen getroffen, um die Deiche talabwärts von New Orleans zu öffnen.

□ **Verhaftungen von Geldfälschern in Batavia.** Die Polizei hat drei Chinesen und mehrere Javaner verhaftet, die beschuldigt werden, falsche Banknoten angefertigt und in Umlauf gebracht zu haben. Angeblich sollen 500 Stück dieser Banknoten täglich gedruckt und bereits 60 000 im Umlauf gebracht worden sein. 5500 Stück Banknoten konnten beschlagnahmt werden.

□ **Auf Eisbällen abgetrieben.** In den eiskalten Schären zwischen Borkum und Dagö ist eine Gesellschaft mit neun Schülern, die einen Ausflug über das Eis machte, aufs offene Meer hinausgetrieben worden. In Dagö hat man nichts mehr von den Abgetriebenen gehört. Ein Eisbrecher, der nach der Vermissten sucht, hat bisher noch keine Spur von ihnen gefunden.

Sehne Nachrichten.

Ein Nachspiel zum Fall Höfle.

Berlin, 29. April. Vor dem Disziplinarhof war ein Disziplinarverfahren gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele anhängig gemacht, da gegen ihn Vorwürfe bei der Behandlung des ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle und sonstiger Patienten im Untersuchungsgefängnis erhoben wurden. Nach mehrstündiger Verhandlung ist heute folgendes Urteil ausgesprochen worden: Der angeklagte Strafanstalts-Medizinrat Dr. Thiele wird wegen Dienstvergehens mit Verletzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verminderung der Einkommens um 10 Prozent auf die Dauer von drei Jahren bestraft.

Der Abmarsch aus dem Saargebiet beginnt.

Berlin, 29. April. Nach einer Meldung der „B. Z.“ sind aus Saarbrücken zwei Schwadronen des dortigen französischen Dragonerregiments abgezogen. Der übrige Teil des Regiments wird in einigen Tagen folgen.

Amerika und die Abrüstungsfrage.

Washington, 29. April. In einer Rede auf der Jahresversammlung der „American Society for International Law“ führte der frühere Staatssekretär Hughes, der bekanntlich die Vereinigten Staaten auf der Flottenabrüstungskonferenz vertrat, aus, daß kaum eine günstigere Zeit für die Beschränkung der Rüstungen zu erwarten sei als die gegenwärtige. Da dieser Diskussionen liegen daran zweifeln, eine weitreichende Abrüstungseinschränkung für alle Völker und Waffengattungen zu erreichen. Aber wie können mit der Erfahrung der letzten Jahrzehnte vor Augen die Staatsmänner die gegenwärtige Gelegenheit zur Abrüstung vorübergehen lassen? Die Beschränkung der deutschen Wehrmacht durch den Versailler Vertrag sollte nach Erklärung der Mächte der Beginn einer allgemeinen Abrüstungseinschränkung sein, und der Vertrag von Locarno habe die Grundlagen für die Sicherheit geliefert. Er sei kaum zu erkennen, auf welchem anderen Wege eine solche Sicherheit geliefert werden sollte. Die erhoffte Verständigung der drei Mächte Amerika, England und Japan über die Abrüstung sollte anderen Mächten als Beispiel dienen.

Aus Nah und Fern.

□ **Biernheim (Hessen).** (Schweres Autoungefall.) In der Bergstraße. Der Kaufmann Max Kleinmann aus Schwellingen wollte aus dem benachbarten Waldorf zum Auto nach Hause fahren. Da plakte plötzlich der Reif des Vorderrads; durch den Ruck kam der Wagen ins Schlingern, schlug gegen einen Felsen und stürzte die Böschung hinab. Das Auto wurde total zertrümmert. Bei dem Sturz nach Kleinschnitt beide Arme, mehrere Rippen und auch noch andere Verletzungen. Sein Zustand ist recht bedenklich.

□ **Darmstadt.** (Gegen die Portoerhöhung.) Die Hessische Industrie- und Handelskammer Darmstadt hat mit: Gegen die geplante außerordentlich starke Erhöhung der Postgebühren durch die Reichspost hat die Industrie- und Handelskammer Darmstadt in einem Schreiben an den Deutschen Industrie- und Handelsrat in Berlin nachdrücklich Stellung genommen mit dem Hinweis darauf, daß eine Erhöhung der Postgebühren für die deutsche Volkswirtschaft ihrer derzeitigen Lage eine untragbare Mehrbelastung darstelle.

□ **Bad Orb.** (Die neue Trinit- und Wandelhalle in Bad Orb.) Die neue, seit Februar im Ort befindliche Wandel- und Trinitäts (Sprudelhaus) des Ortes geht ihrer Vollendung entgegen. Das Gebäude ist modern und kräftig gestaltet und aus Natursteinen der heimischen Gegend erbaut. Die prächtige Innenanordnung ist in hellem Granit gehalten. Das Ganze stellt die Hälfte eines großzügigen Projektes dar, das sich an den vorhandenen Inhalationsraum anlehnt. Als Seitenbauten vorgelagert ein Musikpavillon, moderne Verkaufshäuser und ein Raum zur Erweiterung des Inhalatoriums.

□ **Gelnhausen.** (Verbesserung der Erwerbslosen im Kreis Gelnhausen.) Mit dem Eintritt des Jahres hat sich allenthalben, besonders auch im hiesigen Kreis, die Ziffer der Erwerbslosen beträchtlich gehoben. Während am Jahresbeginn noch 2020 Erwerbslose, 272 unterstellt Tabalarbeiter und vier Hilfsarbeiter gezählt wurden, sind nach der Feststellung vom 15. April nur mehr 886 Erwerbslose, 117 unterstellte Tabalarbeiter und 45 Hilfsarbeiter vorhanden, deren Zahl mit dem weiteren Fortschreiten der warmen Witterung sich weiter verringern wird.

□ **Fulda.** (Kreistagswahlen.) Am 12. Juli finden die infolge des Ausscheidens der Stadt Fulda aus dem Landkreis erforderlichen Neuwahlen zum Kreistag statt.

□ **Bad Nauheim.** (Vom Auto überfahren.) In der Nähe des Ortes Nauheim überfuhr ein Privatwagen das vierjährige Kind eines Arbeiters. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch sowie einen Bruch des Schädels und wurde ins Krankenhaus Nidderwiesel gebracht, wo es inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

□ **Kassel.** (150jähriges Kirchenjubiläum.) — Fronleichnamprozession in Kassel. In diesem Jahre feiert die Elisabethpfarre ihr 150jähriges Jubiläum und gleichzeitig das ihres Gotteshauses am Friedhofplatz. Der Gesamtverband der katholischen Gemeinden Kassel hat beschlossen, am Sonntag, den 19. Juni, eine Fronleichnamprozession stattfinden zu lassen. Damit kehrt nach einer hundertjährigen Unterbrechung die Fronleichnamprozession in die Stadt Philipps des Großmütigen zurück.

□ **Kassel.** (Selbstmord eines 15jährigen Knaben.) Ein 15jähriger Junge, dem seine Mutter nach Nichtantritt einer Lehrstelle Vorstellungen machte, erhängte sich in der Küche der elterlichen Wohnung.

□ **Kassel.** (Auf der Landstraße verunglückt.) Auf der Landstraße zwischen Burgahausen und Oelshausen stießen zwei Passanten ein Steinmühlwerk ohne Besatzung, dem zwei bewußtlose Männer lagen. Beide Leute waren offenbar beim Durchgehen der Pferde vom Wagen geschleudert worden. Ein Fahrer erlitt einen schweren Schädelbruch.

□ **Marburg.** (Renovierung des Ritterhauses.) In Marburger Schloß. Zur Renovierung des Ritterhauses im Marburger Schloß sind vom preussischen Kultusminister 23 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

□ **St. Goarshausen.** (Die Rheinuferstraße.) Wegen Beseitigung von Malarbeiten ist die Rheinuferstraße von St. Goarshausen bis Braubach bis auf weiteres für jeglichen Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt über Dachsenhausen—Nastätten.

□ **Caub.** (Gefahrter Fahrraddieb.) Ein der Frankfurter Kriminalpolizei geführter Fahrraddieb wurde hier erkannt und festgenommen. Es handelt sich um einen Mann aus Köln, der am 24. April auf der Straße in Frankfurt das Rad gestohlen hatte.

□ **Mainz.** (Schadenfeuer auf dem Lande.) Dem Anwesen des Peter Kling in Frei-Weinheim a. Rh. wurde Feuer aus, dem die Scheuer mit sämtlichen Vorräten Opfer fiel. Die Feuerwehr mußte bei dem starken Wind in Anbetracht der schlechten Wasserverhältnisse sich darauf beschränken, das Vieh zu retten und das Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern.

□ **Worms.** (Den Fuß abgefahren.) Auf hiesigen Bahnhof wurde ein Zugführer von einem Schienenwagen erfaßt. Ihm wurde ein Fuß oberhalb des Knöchels abgefahren.

Lothales.

Hochheim am Main, den 30. April 1927.

Der Sonnenmonat Mai.

Dem schiedenden April brauchen wir keine Träne zu weihen, denn er hat sich im Gegenfah zum vergangenen Jahr als ein sehr unbeständiger und garstiger Geselle gezeigt. Nun zieht der liebliche Monat Mai ein, der mit dem Frühling beginnt. Die heilige Walburgis — als Schutzpatronin der Bienen — als Patronin der Bienen. Eine geborene Engländerin kam sie mit ihren Brüdern Wilibald und Winnibald nach Deutschland und arbeitete eifrig an der Bekehrung der Deutschen zum Christentum. Der 1. Mai war früher ein großer heidnischer Festtag, und die vorangehende Walburgisnacht erreichte durch den Ritt der Bienen auf den Wiesen den Verblüffungsart der Bienen, eine berückende Wirkung.

Der Monat Mai, auch der Bonnemont genannt, soll die schönste Zeit des Jahres sein, die allerdings meist noch eine kleine Unterbrechung erfährt durch die drei gestrigen Feste, die Heiligen Marien, Konstantin und Serapian am 11., 12. und 13. Mai, an denen in West- und Mitteleuropa häufig Nachfröste eintreten, die der jungen Pflanzwelt sehr leicht Schaden zufügen können und die deshalb befürchtet sind.

Die Natur ist in diesem Jahre erheblich zurück. Die Obstbäume blühen später und ist vielfach verregnet, so daß die Naturfreunde an diesen Stellen nur wenig von diesem prächtigen Frühlingsspektakel haben. Immerhin ist doch alles grün geworden, die Bäume in den Alleen bilden ein Schuttdach gegen die bis jetzt noch recht spärlichen Sonnenstrahlen und gegen die recht reichlichen Regentropfen. Dennoch wird sich kein Naturfreund zurückhalten lassen, in den Waldwäldchen die Herrlichkeiten der frisch erblühten Natur so recht nach Herzenslust auszuatmen. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu haus“.

1. Die österliche Zeit. Mit dem hohen Osterfest hat der zweite Abschnitt des Kirchenjahres, nämlich der Osterfestkreis, umfassend den Zeitraum vom Osterfest bis zum Pfingsten seinen Anfang genommen. Es ist eine hehre Zeit, der Mittel- und Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres, in der die Erlösungstat des göttlichen Heilandes ihre Befestigung und Vollendung erhält. Durch die Sprengung der Grabesbande hat der Weltlöser alle Hoffnungen erfüllt, die man auf seine Ankunft gesetzt hatte. Wäre er nicht auferstanden, hätte er sein Wort: „Zerstört diesen Tempel und in drei Tagen will ich ihn wieder aufbauen“, nicht erfüllt, so fehlte unserem Glauben die feste Unterlage und unserer Hoffnung die höhere Zuversicht. Somit zielt der vorausgegangene Festkreis mit seiner Sehnsucht des Advents, mit den Freuden der Weihnachtszeit und dem Bußgeist der Fasten auf die Osterzeit hin. Ihr Vorbild hat sie in dem sogenannten „Tubeljahr“, dem fünfzigsten nach sieben Jahreswochen, in dem die Leibeigenen wiederum ihre Freiheit erhielten. Wie ein goldener Faden durchzieht die Freude diese gnadenreiche Festzeit, die besonders ihren Ausdruck findet in dem freudigen Gesang des „Klelujah“, d. h. „Preislet den Herrn!“ Es ist jener ewige Jubelruf des himmlischen Jerusalem, der die ganze Osterzeit durchströmt als Ausdruck der Freude und Liebe, des Lichtes und Lebens, des Jubels, des Dankes und Preises, der Hoffnung auf Unsterblichkeit. In diese Freudenzeit des Osterfestes fallen keine Fasttage, um das Wort des Evangelisten zu erfüllen: „Die Freuden des Brautgams sollen nicht trauern, solange der Brautgamb bei ihnen ist.“ (Matth. 9. 15.) Die Vorsehung Gottes hat es gefügt, daß die Feier dieses Geheimnisses gerade in die Zeit fällt, wo auch die Natur wiederum aus dem Grabe der Ruhe und Erstarrung hervorgeht. Die Ähren erglänzen in neuem Grün, die Bäume legen ihren Blätterkranz wieder an, der Gesang der Vögel ertönt in den Lüften, und die Sonne, das strahlende Bild des triumphierenden Heilandes, sendet Strahlen von Licht über die wiedergeborene Erde. Möge so auch jeder Christ in dieser Festzeit auferstehen aus dem Grabe der Sünde und wandeln in einem neuen, gottwohlgefälligen Leben!

2. Neubau. Das von der hiesigen Stadtverwaltung an der Hirschheimer Straße erbaute Wohngebäude ist jetzt in seinem Rohbau fertiggestellt. Es ist ein geräumiges Bauwerk, das für sechs Familien berechnet ist. Der Einzug dürfte wohl schon im Laufe des Nachkommers erfolgen.

Nosprafen das ideale Rebshälungs- und Bekämpfungsmittel. Wenn Nosprafen als das ideale Rebshälungs- und Bekämpfungsmittel bezeichnet wird, so hat das seine gute Berechtigung. Die gute Wirkung und das ist ja Voraussetzung für die Anwendung wird allgemein anerkannt. Wenn der bekannte Forscher, Prof. Dr. Stellwaag, schreibt a. d. H., u. a. schreibt: „Dieses Mittel hat in allen Versuchen befriedigt“ und „Nosprafen kommt also in Zukunft als wertvolles Bekämpfungsmittel in Betracht“ und sich diesem Forscher Praktiker wie Raab-Waackenhorn anschließen, der von „hochgradiger Wirksamkeit“ berichtet und die Wirklichkeit vortrefflich sei, dann kann jeder Winzer getrost zu diesen Mitteln greifen. Was die von den Winzern immer wieder befürchteten Verbrennungen anbelangt, so treten diese bei Nosprafen nicht auf.

Ein Niesen-Tubistkonzert. Der Sängerbund Frankfurt a. M. veranstaltet am 8. Mai aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens unter der Leitung von Prof. Fröh Gambte in der Festhalle ein großes Tubistkonzert. Es wird einen Massenchor von rund 2000 Sängern bilden. Als Solisten wirken mit Fräulein Ria Ginter (Sopran) und Johannes Wills (Bariton). Da das Konzert ein seltenes musikalisches Ereignis zu werden verspricht, wie man es seit den Begrüßungskonzerten der kaiserlichen Gesangswettstreite nicht mehr gehabt hat, so wird es das Interesse weitester Kreise erregen und zugleich den glanzvollen Auftakt zu dem „Sommer der Musik in Frankfurt a. M.“ bilden.

Wettervorhersage für Sonntag, den 1. Mai. Etwa wärmer, viel, meist trocken.

Brandstiftung und Brandversicherungsbetrug. Der Verband und Vereinigung öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland und die „Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland“ haben gemeinsam dem Reichsrat eine Denkschrift unterbreitet, in der eine Verringerung der Bestimmungen über Brandstiftung und Brandversicherungsbetrug im Entwurf eines allgemeinen Strafgesetzbuches vorgeschlagen.

Die Gesellschaftsänderungen der Reichsbahn. Diese Tage ging eine Information des Deutschen Verkehrsministeriums durch die Presse, wonach die Gesellschaftsänderungen der Reichsbahn künftig eine beträchtliche Verbilligung erfahren sollen. Die demnächst im Tarifanhang zur Veröffentlichung gelangende Sage werden eine ziemliche Verbilligung bringen. Der Mindestbetrag für einen Sonderzug wird danach, wie wir heute schon mitteilen können, von früher 350 Mark auf fünfzig 250 Mark herabgesetzt werden. Die neuen Bestimmungen

sind vom 1. Mai ab in Kraft treten, sehen im einzelnen folgende Ermäßigungen vor: In Zukunft beträgt die Mindestfahrkartenzahl, die zu einem Gesellschaftsänderungsgesetz werden muß, für die 1. Klasse 120 Stück, (früher 160), für die 2. Klasse 170 Stück (früher 230), für die dritte Klasse 250 Stück (früher 340) und für die 4. Klasse 380 Fahrkarten (früher 500). Im übrigen treten (Höhe der Ermäßigung 33 1/2 Prozent) Änderungen nicht ein. Die Erleichterung betrifft mithin nur die Mindestzahl der zu lösenden Fahrkarten.



Das Hochwassergebiet der Elbe.

in dem jetzt ein langjames Fallen des Hochwassers bemerkbar ist. Immerhin wird es noch Wochen dauern, bis das überflutete Land — besonders das Gebiet bei Boitzburg — völlig vom Wasser frei ist.

Der Sternenhimmel im Monat Mai.

Noch mehr, als schon in den Vormonaten leuchtete Venus alle Blicke auf sich. In geradezu unheimlichem Glanz erstreckte sie sich nach Südwesten über den Nordwesthorizont. Ihre Sichtbarkeitsdauer als Abendstern und damit ihre Höhe am westlichen Abendhimmel erreicht im Mai den größten Betrag. Ihre Helligkeit allerdings wird erst im Juli ihren Höchstbetrag erreichen. Sie geht im Mai erst nach der ersten Abendstunde unter. Bei durchsichtigem klarem Himmel ist Venus jetzt, wenn man ihre Stellung am Himmel kennt, auch bei Tage ohne große Schwierigkeiten aufzufinden. Venus zeigt uns, daß sie näher bei der Sonne steht als die Erde (ebenso wie auch Merkur) dieselben Pfaden wie der Mond. Die Helligkeit, in der sie uns erscheint, hängt außer von der Entfernung von der Erde, wesentlich von der Größe der Phase ab. Jetzt erscheint sie noch etwa halbmondförmig im Fernrohr. Im Laufe des Sommers wird sie, bis sie im August unsichtbar wird, immer mehr Sichelgestalt annehmen. Aus einer Reihe von Untersuchungen geht hervor, daß wir von der eigentlichen Planetenoberfläche nichts sehen, daß sie uns vielmehr durch eine dichte Wolkenhülle verdeckt wird.

Mars und Venus nähern sich im Laufe des Monats immer mehr, und zusammen nähern sie sich den Hauptsternen der Zwillinge, Castor und Pollux. Mit diesen zusammen bilden sie in den Abendstunden eine prächtige Gruppe heller Sterne über dem Westhorizont. Sehr schön läßt sich aus der Annäherung der beiden Planeten Mars und Venus an die Zwillingsterne Castor und Pollux erkennen, daß die Planeten außer der täglichen Umdrehung in 24 Stunden noch eine besondere Bewegung ausführen und somit ihre Stellung zu den Fixsternen am Himmel zwar langsam aber dauernd verändern. Bis zum nächsten Monat werden die beiden Planeten schon bis an das Gebiet des nächsten Tierkreisbildes, das des Krebses, gewandert sein.

Die Reihe der Tierkreissternbilder wird gegen Osten fortgesetzt durch den Löwen, mit dem Hauptstern Regulus, der jetzt noch im Südwesten steht. Darauf folgt schließlich anschließend die Jungfrau mit dem Hauptstern Spica. Diese kann auch leicht auf andere Weise gefunden werden. Verlängert man nämlich den Bogen der Deichsel des großen Wagens, so stößt man zunächst auf Altair im Bootes und im Bogen weitergehend dann auf die weißglänzende Spica.

Am Südosthimmel tritt ein auffallendes Sternpaar aus den Dünsten heraus. Der tiefer stehende, rot funkelnde Antares, der Hauptstern des Skorpion und der etwas höher stehende mattgelblich leuchtende Planet Saturn.

Und nun zum Osthimmel, wo schon eine Reihe von Sommersternenbilden versammelt ist. Am Nordosthimmel ist der Schwan emporgestiegen. Etwas höher über dem Ostpunkt funkelte Wega, der Hauptstern der Leier. Unter ihr, gerade über dem Horizont erhellend, der Adler mit Altair, alles verschönt durch den zarten Schleier der Milchstraße. Den Südosthimmel füllen Krene, Perseus, Schlange und Schlange. Vor allem die Krone ist mit ihrer charakteristischen Form leicht zu erkennen. Ihre Sterne sind halb kreisförmig angeordnet. Das große Gebiet zwischen Krone und Leier füllen die Sterne des Herkules. Ein ausgezeichnetes, aber nicht durch auffallende Linien ausgezeichnetes Sternbild. Auch das Gebiet des über dem Südosthorizont stehenden Schlange und der davon unterirdischen Schlange ist schwer zu umschreiben, da ihm auffallende Sterngruppen fehlen.

Planeten: Merkur ist unsichtbar. Venus, Mars und Saturn wurden bereits erwähnt. Jupiter ist in der Morgendämmerung am Osthimmel aufzufinden. Rahe bei ihm steht auch Uranus, während Neptun abends in günstiger Beobachtungsstellung ist.

Neumond ist am 1. Mai nachmittags, erstes Viertel am 8. nachmittags, Vollmond am 16. nachmittags, letztes Viertel am 24. vormittags und wieder Neumond am 30. nachmittags.

Die Sonne tritt am 22. aus dem Zeichen Stier in das Zeichen Zwillinge über.

Die Jagd im Mai.

Die schöne, gefahrlose Zeit für den Hobbist ist nun bald vorbei. Schon in der zweiten Hälfte des Monats lassen viel Vögel die Wälder verlassen und fliegen, was sehr leicht zu bemerken ist. Zwischen den Vögeln trägt, was Jäger nach dem Treiben keine Freude. Er benutzt den Mai vorwiegend um sein Bild zu beobachten und sich über den Abschluß klar zu werden. Vögel, die noch bald in ihrem geschäftlichen Winterkleid die Decke voller Erlenrinde und Schwach im Wald

und, sagt man besser leben. Dies Vorgehen nützen auch jene Kreise haben, die unbedingt Mitte Mai ihren Abschluß an Bächen vornehmen, weil sie sonst „der böse Nachbar“ schließt. Man sollte bedenken, daß man für einen roten, ausgebreiteten Bod mehr vom Wildpretbändler bezahlt bekommt, als für ein jämmerliches Maiböckchen. Vielleicht leuchtet diese Logik Verschiedenen ein und bestimmt sie zu klügerem Verhalten.

Die Nutztiere des Schalenwildes sehen. Das heißt doppelte Aufmerksamkeit und Regsamkeit für den Jagdschutzbeamten und den Jäger. Sehr gern werden hilflose Rehe von Passanten mitgehen gelassen. Es ist also für absolute Ruhe im Revier zu sorgen und vor allen Dingen holzenden Personen und wildernden Hunden rücksichtslos das Handwerk zu legen. Im Mai hat niemand Holz zu lesen. Das sind immer faule Ausreden.

Der Jäger kann die Gelegenheit benutzen, um von ihm gefundenen Jungwild mit Wildmarken zu zeichnen, da er hierdurch der Jagd unter Umständen wertvolle Helferdienste leistet.

Kaubögel — es kommen nur Hühnerhabicht, Sperber und Rohrweihe in Betracht, da alle anderen fast ausnahmslos unter Naturschutz stehen und ihre Erlegung bestraft wird. — hält man nicht dadurch kurz, daß man in den Dorf hineinzieht und das vielleicht nicht tödlich getroffene Tier einem qualvollen Sterben überantwortet, ebenso ist die Verwendung von Fangkörben mit Schlagseilen und Pfählen verboten. Wenn es wirklich erforderlich ist, gefiederte Raubvögel kurz zu halten, dann mache man sich Mühe mit ihrem Erlegen, hole sich den Habicht oder die Weihe mit der Fingerringe heran und erlege sie mit schnellem und sicherem Schuß. Sträßen und Efern dagegen sind erbärmliches Diebesgeland und verdienen keine Milde und Nachsicht.

Kaubild ist auch eine Schöpfung Gottes! Deshalb beherzige man auch hier den alten Jägerspruch: „Weidmännisch jagt, wie sich's gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!“ Das heißt in die Praxis übertragen: Schießt du im Mai eine singende Fuchsin, so schicke sie nur am Bau, damit du weißt, wo ihre Nachkommen sind, denen ein schmerzloses und schnelles Ende zu bringen deine Jägerpflicht ist. Abgesehen davon ist ein Abschluß von Sommerjagden unbedingt nötig nur in ausgesprochenen Notanfällen. Sonst ist der angebliche Schaden des Fuchses halb so groß, wie er gemacht wird.

Kuer- und Dirlhähne halten noch immer. Doch ist's auch hier besser, wenn man das Schießen jetzt läßt und sich am Zuschauen freut. Die stolzen Vögel sind ohnehin selten geworden und an manchen Orten nur durch die äußerste Enthaltsamkeit der Jagdpächter oder -herren noch nicht ganzlich verschwunden.

Verkehr und Technik.

Amerikanischer Besuch.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, werden Ende Juni die Mitglieder der Vereinigung amerikanischer Chirurgen in einer Stärke von 200 Mann, unter Führung des Chirurgen Professor Mayo aus Rochester, Deutschland auf ihrer Europareise berühren und außer Köln die Universitäten München, Frankfurt, Straßburg, Hamburg und Heidelberg besuchen. Des weiteren werden die Mitglieder der American Legion, einer Vereinigung der amerikanischen Frontkämpfer, in einer Stärke von 2000 Mann nach Deutschland kommen, nachdem sie in Paris zur Erinnerung an den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg ihren zehnten Nationalkongress abgehalten haben werden. Der Deutschlandbesuch der American Legion soll kundtun, daß die einstigen Gegner Deutschlands nunmehr die Freundschaft entgegenstehen. Im Juni treffen dann noch etwa 300 Mitglieder der American Rotary Club ein. Auch sie werden die deutschen Großstädte wie Berlin, Frankfurt, Wiesbaden u. a. besuchen.

Soziales.

Schiedsgericht in der Kallindustrie.

In der Manteltarif- und Arbeitszeitfrage in der Kallindustrie wurde nach zweitägigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsgericht gefallt, der der Manteltarif mit einigen Änderungen zugunsten der Arbeitnehmer wieder in Kraft tritt. In der Arbeitszeitfrage ist eine Regelung getroffen, die die Schichtzeit in einschichtigen Betrieben vom 1. August ab auf 10 1/2 Stunden, in Zweischichtbetrieben vom 1. Januar ab auf 11 Stunden herabsetzt. Für die über acht Stunden hinaus tatsächlich geleistete Arbeit ist vom 1. Mai ab ein Lohnzuschlag von 15 v. H. festgesetzt. Der Manteltarifvertrag läuft unlösbar bis zum 31. Dezember 1928, die Arbeitszeitregelung bis zum 31. Juli 1928.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

Der letzten maßgebenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung habe ich als Zuhörer beigewohnt. Zuerst war ich auch für den Anschluss an Mainz, da er billiger schien. Ich mußte mir jedoch sagen, der Kohlenpreis pro Tonne, auf dem der Gaspreis beruht, ist bei Mainz niedriger als bei Höchst, mithin wird der Mainzer Gaspreis viel eher steigen als der Höchst. Somit ich hörte ist der Mainzer Basispreis tatsächlich schon überhöht.

Ich mußte daher von Mainz ein wenig abrücken. Als aber ein Stadtrat, Anhänger von Mainz, die Zustände eines kommunalen Gaswerks, das auch eingerichtet hatte, schilderte, er sprach von gutem Gas, schlechtem Gas, Wassergas usw., was alles geliefert werden könnte zum Schaden der Verbraucher, da sagte ich mir, was in der einen kommunalen Gasanstalt geschieht, geschieht auch in der anderen und mußte den Stadtverordneten Recht geben, daß sie für Höchst stimmten. Diese Rede war die beste Empfehlung des Anschlusses an Höchst.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Höchst.

Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 3. Mai d. Jrs. nachm. 4 Uhr in der Schule abgehalten.

Hochheim a. M. den 27. April 1927.

Der Bürgermeister: Arzbücher

Im Auftrage der Vollstreckungsbehörde hier, werden am Dienstag, den 3. Mai 1927, nachmittags zwei Uhr im Rathaus hie hier die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich: zwei zweispänniger Wagen, und ein großer Kaffig öffentlich versteigert.

Schlosser, Vollziehungsbeamter.

Betrifft: Begebung von Arbeiten und Lieferungen.
Die Arbeiten und Lieferungen für den Wohnhaus-Neubau der Gemeinde an der Hirsheimerstraße:

a. Ausführung der Pflanzanlage,
b. desgleichen der Spenglerarbeiten
sollen im Submissionswege vergeben werden.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Mittwoch, den 4. Mai ds. Jrs. vormittags 11 Uhr im Rathause einzureichen, zu welcher Zeit auch die Öffnung der Angebote erfolgt.

Die Zeichnungen können im Rathause Zimmer Nr. 8 eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare nebst den Bedingungen, gegen Erstattung der Kosten, in Empfang genommen werden können.

Hochheim a. M., den 29. April 1927.

Der Magistrat: gez. Arzbächer.

Betrifft: das Gesetz über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung vom 8. April 1927 (R. G. Bl. S. 98 ff.)

Das Gesetz ist nach Artikel 6 a. a. D. mit dem 1. April 1927 in Kraft getreten, mit Ausnahme der Vorschriften im Art. 1 Nr. 1 und 4, die erst mit dem 27. Juni 1927 in Kraft treten. Die Lohnklasse 7 und der dazugehörige

Wochenbeitrag gelten erst vom 1. Januar 1928 an. Nach Art. 1 Abs. 2 erhalten nach dem Tode ihres verstorbenen Mannes die Witwen ab 1. April 1927 die Witwenrente u. a. auch dann, wenn sie das 65. Lebensjahr vollendet haben. Bei Anträgen in diesen Fällen ist für die Folge ein ärztliches Gutachten nicht mehr vorzulegen. Ferner wird nach Art. 1 Ziffer 5 ab 1. April 1927 an der Kinderzuschuß und die Hinterbliebenenfürsorge nach den allgemeinen Vorschriften gewährt, wenn der Anspruch auf die Invalidenrente bis zum 1. Januar 1924 bestanden hat. Es kommen hier also nur diejenigen Fälle in Frage, in denen die Versicherten bereits vor dem 1. Januar 1912 invalide waren und deren Anspruch auf die Invalidenrente bis zum 1. Januar 1924 fortbestand.

Hochheim a. M., den 28. April 1927.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Betrifft: Herstellung der Einfriedigungsmauer an der Bachhauswiede.

Die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung der Umfassungsmauer an der Bachhauswiede sollen im Submissionswege vergeben werden. Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Mittwoch, den 4. Mai ds. Jrs. vorm. 11.30 Uhr im Rathause einzureichen, zu welcher Zeit auch die Öffnung der Angebote erfolgt. Angebotsformulare können im Rathause, Zimmer 8, gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Hochheim a. M., den 30. April 1927.

Der Magistrat: Arzbächer.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

2. Sonntag nach Ostern. Anfang der hl. Messe: 8.15 Uhr. Domini. Evangelium: Jesus der gute Hirte.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Kindergottesdienst und Generalkommunion. 10 Uhr Hochamt. Die Kollekte ist in allen Gottesdiensten für die katholische Schulorganisation bestimmt und herzlich empfohlen. 2 Uhr feierliche Eröffnung der Nachschicht, 4 Uhr Versammlung des Marienvereins mit Führung der neuen Vereins-Schwester, 8 Uhr Versammlung Arbeitervereins.

Berlings: 6.30 Uhr erste hl. Messe, 7.15 Uhr Schulkirche. Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr Marienacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Marienlobes Domini, den 1. Mai 1927. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11 Uhr Christenlehre, 11.30 Kindergottesdienst im Gemeindehaus. Dienstag Abend Abungsfunde des Posaunenchores. Mittwoch Abend Abungsfunde des Kirchenchores. Freitag Abend Jungfrauenverein.

Weinbergspfähle!

Ja transportiert, sowie auf hellem Wege imprägniert. Stiel 1,25—2 m. lang, Baumspfähle, Rosenstämme, Stacheln, Pfosten für amer. Anlagen und zur Einfriedigung 2—3,50 m. lang, offeriert zu billigen Preisen.

Gg. Jos. Friedrich, Oestrich im Rheingebiet.

Telefon 70, Gegründet 1875.

Ein Urknall!

267
F. R. M.
Hochheim a. M. Hauptstr. 104/106
Stell. Lehr- und Versuchsanstalt
für Wein- und Obstbau
Telefon Nr. 27
Postfach Nr. 104/106
Hochheim a. M.
An die I.G. Farbenindustrie,
Hochheim a. M.
Dieses Mittel hat in allen Versuchen
befriedigt. Obwohl mit sehr vielen Bekämpfungsmitteln
aufzutreten, waren sie bei Nosprassen so gut wie nicht zu be-
marken. In 100 Blütenständen bei den Zellenversuchen wurden
durchschnittlich 43 Würmer und 85 leere Gespinste gefunden.
Bei den Großversuchen war das Erntergebnis durchweg sehr
gut. Nosprassen kommt also in Zukunft als vollwertiges Be-
kämpfungsmittel in Betracht und zwar sowohl in 1.5 wie in
2 prozentiger Lösung.

Hochachtend

H. Hellmeyer

I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Hochheim a. M.

„HAUSRAT“

Gemeinnützige Möbel - Versor-
gung für das Rhein-, Main- und
Lahngebiet G. m. b. H.

Höchst a. M.

Hauptstrasse 104—106

Telefon 215

Einzel-Möbel

Schlaf-, Speise-, Wohn- u. Herren-
Zimmern, Küchen, Polstermöbel
sowie ganze

Wohnungseinrichtungen

in jeder Ausführung

— Vorteilhafte Zahlungsbedingungen —
— Ratenzahlung bis zu zwei Jahren —

Eigene Polster- u. Möbel-Werkstätte
Vertreter des westdeutschen Hand-
werks und der Erwerbsbeschränkten

Unverbindliche Kostenvorschläge unter
Vorlage von Zeichnungen jederzeit

Verlangen Sie unser Merkblatt

Leder

für Sohlen und Fled
kaufen Sie billig und
gut bei

J. Siegfried jr.
Hochheim a. M., den 30. April 1927.

Mai-Feier

Alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter,
Angestellten und Beamte treffen sich am
Sonntag, den 1. Mai 1927, abends 7 Uhr im
Saalbau „Zur Krone“ zur

„Feier des Arbeiter-Wellfeiertages“

Genosse Stadtrat Heilmann - Frankfurt a. M.
hält die Festrede. Außerdem ist für Unter-
haltung reichl. gesorgt, durch Vorträge, Theater,
Gesang und Tanz. Es ladet freundlichst ein:

S. P. D.

Ortsgruppe Hochheim a. M.

Mittagessen

1 Mark — im Abonnement 90 Pfennig.

Zur Krone (Jean Lauer)

Bienen = Honig

allerfeinster, goldgelber, reiner
Qualität 10 Pfd. - Elmer Mt. 10.70,
5 Pfd. - Elmer Mt. 6.20.
Nach 30 Pfd. mehr. Versandt.
Lehrer a. D. Jude 593 i. Ddgg.
Zahlreiche Anerkennungen

Läufer = Schweine

Ab heute steht ein
großer Transport
Hannoveraner
an den billigsten Preisen zum
Verkauf bei
Max Kren, Hochheim, Tel. 48.

Schulartitel

Reise-, Kassen- u. Niederbücher,
Kochbücher, Bibl.-Geschichte
und sämtliche Schulartitel
empfehlen
Bismarck, Buch- und Schreib-
warenhaus Kaiser.

Nebenverdienst

können ehem. Offiziere oder
amte auf vornehme Art durch
Verkauf von Garten- u. W.-inschlägen
für altbekannte Firma erzielen.
Ausführliche Angebote unter
Z. 1892 an ALA Hauptstadt
Bogler, Frankfurt am Main

Barometer

Bader, Fieber-
Zimmerther-
meter in reicher
wahl von 70 Pfd.

Fritz Riedel.

Uhren, Optik und Goldwaren

Transportable Kessel

in allen Preislagen
Schleifarren, Kartoffel-
Guano, Bräter, sowie
waren, Spaten, Rechen,
Ten, Düngemittel, Feuer-
holz, ich mich in Vorzug
neuer Rollen, sowie
Reparaturen derfelben
halten. Werben. — Gold-
erleichterung.
Frau Adolf Trebel.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden und der Beerdi-
gung unseres nun in Gott ruhenden, lieben
unvergesslichen Vaters, Herrn

Peter Lang

sagen wir hiermit allen Verwandten und
Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft
und Allen, welche ihm die letzte Ehre erwie-
sen haben, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Geschwister Lang

Hochheim a. M., den 30. April 1927.

Fahren Sie mit Ihrer Frau

auch Sonntags einmal nach Mainz und essen Sie im

Münchener Löwenbräu

(früher Wöcker)

am Stadttheater.

Bekannt für vorzügliche Küche

gepflegte Spezialbiere.

„Bahnhofrestaurant“

Hochheim am Main

Sonntag, den 1. Mai 1927 ab 5 Uhr großes

„Künstler-Konzert“

Streich-Trio Siegfried

Gegen-Erklärung!

Die von mir in der Magistratsitzung vom
14. April und in der Stadtverordnetenitzung
vom 19. April gemachten Aussagen be-
züglicher Überlassung eines Gasapparates halte
ich hiermit in aller Form aufrecht und nehme
dieselben auf meinen Eid. — Auf weitere
Auseinandersetzungen an dieser Stelle lasse
ich mich nicht mehr ein.

Adam Treber, Stadtrat.

Für alle Aufmerksamkeiten und Gratu-
lationen anlässlich der 1. heil. Kommunion
unseres Sohnes Wilhelm

danken herzlichst

Wilhelm Munk und Frau.

Hochheim a. M., den 29. April 1927.

Die Mitglieber der Landwirtschaft- Bezugs- u. Absatzgenossenschaft

werden noch einmal an die Generalversammlung
erinnert; morgen Sonntag Mittag punkt 3 Uhr
(zum Launus), und wird gebeten um pünktliches
und zahlreiches Erscheinen. — Der Vorstand.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

In der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz in Genf ist seit der Wiederaufnahme der Verhandlungen nach dem vierten recht lebhaften zugegangen, und besonders von dem leitenden Abgeordneten Deutschlands, dem Grafen Bernstorff, ist auch weiterhin alles aufgegeben worden, um eine solide Grundlage für die eigentliche Abrüstung zu gewinnen. Für alle Fälle hat Deutschland einen Generalvorbehalt aufgestellt, um nicht gegen seinen Willen zu einer Zustimmung von Beschlüssen genötigt zu werden, die keine wirkliche Entlastung bedeuten. Außerdem ist noch ein deutscher Antrag gestellt worden, der den Gebrauch von Gasbomben und ähnlichen Waffen im Kriege verbietet, sowie den Versand und die Fabrikation dieser Chemikalien schon im Frieden unter Strafe zu stellen. Deutschland hat also in menschenfreundlicher Weise alles getan, um eine unheimliche Waffe aus dem modernen Kriege zu beseitigen, die schwere Schäden für die Kontinente herbeiführen konnte. Wir werden sehen, ob dieser Antrag definitiv ohne Einschränkung angenommen werden wird. Von der Kontrolle der deutschen Abrüstungen im Osten ist nicht weiter die Rede gewesen, selbst ein Pariser Blatt hat zugeben müssen, daß sich die deutsche Reichsregierung eine nochmalige Kontrolle nicht gefallen zu lassen brauche. Damit dürfte die Angelegenheit also wohl erledigt sein. Indessen hält man an der für Deutschland wichtigsten Frage, in derjenigen der Räumung des Rheinlandes an dem bisherigen Standpunkt unverändert fest. Die Freigabe der besetzten Gebiete soll vor der Hand noch nicht erfolgen, und Deutschland soll auch nicht den Standpunkt geltend machen, daß es auf Grund des § 431 des Vertrages von Versailles nach der Vollendung aller Abrüstungs-Verpflichtungen den sofortigen Abmarsch der fremden Truppen verlangen könne. In dieser Beziehung muß es also einstweilen beim Alten bleiben, und es bleibt auch unbestimmt, ob und wann ein deutscher Räumungsantrag gestellt oder ein Vorschlag über eine Ausgleichs-Verständigung zugelassen werden wird.

In dieser letzten Woche des April waren zwei Jahre vergangen, daß Hindenburg sein hohes Amt als deutscher Reichspräsident übernahm. Er kann mit Genugtuung auf seine Leistungen in dieser Zeit zurückblicken. Es ist nicht zum geringsten Teil sein Verdienst, wenn Deutschlands Entwicklung in diesem Zeitraum in ein immer ruhigeres Fahrwasser geraten ist.

Angelündigt ist ein neuer Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Postgebühren. Vor einigen Wochen wurde eine solche Steigerung der Portofähigkeit noch entschieden in Abrede gestellt. Die Verhältnisse haben sich also doch als mächtiger erwiesen, wie dies Dementi.

Am letzten April feiert die Kronprinzessin Juliene der Niederlande ihren 18. Geburtstag und wird damit mündig.

In Deutsch-Oesterreich haben am letzten Sonntag die Wahlen zum Nationalrat und zu den einzelnen Landtagen stattgefunden. Die Erwartung, in der Hauptstadt Wien, daß bisher eine sozialistische Mehrheit aufwiege, die bürgerliche Wisse durchzubringen, hat sich nicht verwirklicht, im übrigen ist aber in der Gesamtheit die bürgerliche Mehrheit erhalten geblieben.

In Italien hat der Prozeß gegen die Attentäter auf den Ministerpräsidenten Mussolini stattgefunden. Die Hauptangeklagten bekamen je dreißig Jahre Zuchthaus.

Der französische Ministerpräsident Poincaré ist aus dem Elise zurückgekehrt. Das Zugeständnis, das er den Benachteiligten des früheren deutschen Reichslandes gemacht hat, in den Schulen ihre Kinder die deutsche und französische Sprache lernen zu lassen, hat einen guten Eindruck gemacht. Offenbar wird diese Anordnung für die Dauer bestehen bleiben. Zwischen dem französischen Innenminister und den Kommunisten im Lande ist ein scharfer Konflikt ausgebrochen.

Der Minister will von allen gesetzlichen Maßnahmen Gebrauch machen. Eine erhebliche Erhöhung des Militäretats verlangt der Kriegsminister Painlevé. Die Neubauten an den französischen Festungen sollen allein nicht weniger als vier bis fünf Milliarden Franken kosten. Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen stehen wieder einmal. Die Aussichten auf einen definitiven Vertrag sind schwach geworden.

Der nordamerikanische Vizepräsident Doughton in London, früher in Berlin, hatte sich in einer längeren Rede für ein englisch-amerikanisches Einvernehmen, aber gegen ein Bündnis zwischen beiden Staaten ausgesprochen, da ein solches die Gegnerschaft der übrigen Regierungen herausfordern werde. Der Präsident Coolidge hat diese Auffassung bestätigt, indem er sich für gute Beziehungen zu allen anderen Staaten aussprach. Deshalb sucht auch Amerika noch, immer nach einem Vergleich mit China, und der Präsident hofft, daß der Friede in Ostasien mit der Zeit von selbst wieder kommen wird. So leicht wird es freilich nicht sein, Ruhe unter den Chinesen wieder herzustellen.

Der sozialpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates sprach sich einstimmig für eine Ausdehnung der in der Verordnung über die Ausübung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufsträger vom 12. Mai 1922 festgesetzten Fristen aus. Die Ausdehnung soll nicht über fünf Jahre zurückgreifen.

Dagegen empfahl der Ausschuss der Reichsregierung, von einer Feststellung bestimmter Gehaltsgrenzen im Handelsgesetzbuch und in der Gewerbeordnung zunächst abzusehen, da die Verhältnisse im Wirtschaftsleben augenblicklich noch zu unübersichtlich und flüchtig sind.

Eine längere Aussprache ergab sich über den Gesetzentwurf über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft. Die Frage des Mutterchutzes, die schon in dem Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes mit geregelt ist, soll vorweg erledigt werden. Die Regierungsvorlage für diese Materie wollte von dem Geltungsbereich des Gesetzes die Arbeitnehmerinnen in der Landwirtschaft und in der Hauswirtschaft ausnehmen. Der Ausschuss unterstellte jedoch die landwirtschaftlichen Arbeitnehmerinnen ebenfalls dem Gesetz, während er durch eine Entschärfung die alsbaldige Regelung des Mutterchutzes der Hausangestellten im Rahmen des Hausgesetzbuches forderte. Der sachliche Arbeiterschutz sowie der Kündigungsschutz wurden zugunsten der Arbeitnehmerinnen erweitert. Hierauf wurde das Gesetz zur Ratifikation des Washingtoner Übereinkommens bezüglich des Mutterchutzes gegen die Stimmen der Arbeitgebervertreter gutgeheißen.

Die Steuern im Mai.

Die Abgaben im Reich.

5. Mai: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. April 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Vorzahlung oder Ueberweisung vorliegt und die einbehaltenen Steuerabzugsbeträge 100 Mark übersteigen. Haben diese im Monat April diesen Betrag nicht erreicht, so sind sie jetzt an die Finanzkasse abzuliefern; alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuernmarken zu kleben und zu entwerfen.

10. Mai: Die allgemeine Umsatzsteuer zahlen jetzt auch die Monatszahler nur noch vierteljährlich, also für das zweite Vierteljahr im Juli.

Fälligkeit der Körperschaftsteuer für April 1927 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen.

16. Mai: T. Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer. Ein Viertel des im Vermögenssteuerbescheide angegebenen Jahresbetrages. Finanzkasse.

2. Vorauszahlung auf die Einkommensteuer für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau. Ein Viertel des im Einkommensteuerbescheide angegebenen Jahresbetrages. Finanzamt.

3. Fälligkeit der evangelischen und katholischen Kirchensteuer (Finanzkasse), sowie der jüdischen Gemeindesteuer (Finanzkasse der jüdischen Gemeinde).

10. Mai: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.

Die Abgaben in Preußen.

10. Mai: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Einkommensteuer für die zweite Hälfte des Monats April 1927. Steuerkasse.

16. Mai: Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. Fälligkeit des Berufsschulbeitrags. Steuerkasse.

Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für Mai 1927. Steuerkasse.

25. Mai: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Einkommensteuer für die erste Hälfte des Monats Mai 1927. Steuerkasse.

Die Wasserkatastrophe im Mississippi.

Der Höhepunkt erreicht. — 40 Städte überflutet.

Die Mississippi-Überschwemmung nahm noch an Ausdehnung zu. Handelssekretär Hoover, der von Coolidge mit der Prüfung der Lage betraut worden war, erklärte noch seiner Rückkehr aus New Orleans, die Überschwemmung habe ihren Höhepunkt erreicht.

Er schätzte die Zahl der Toten auf 200, die Zahl der Obdachlosen auf 150 000. Im südöstlichen Arkansas und im Mississippi-Delta sind nahezu 40 Städte innerhalb eines Umkreises von weniger als 100 Meilen überflutet.

Die Lage der Flüchtlinge wird als sehr ernst geschildert, da die Wassermassen beständig gegen die Deiche und Dämme stoßen, auf denen sie Zuflucht gesucht haben. Die Einwohner der durch die Überschwemmung verwüsteten Gebiete haben dringend um Boote, Kleidung, Nahrungsmittel und andere Lebensbedürfnisse gebeten.

Verkehr und Technik.

Der Duisburger Schiffer Ede hat ein neues Steuergerät für die Binnenschifffahrt erfunden, das vom Staatlichen Schlepptank mit Erfolg ausprobiert worden ist. Es handelt sich um ein verbessertes Kleinsteuergerät, das durch eine sinnreiche Ausgestaltung des Wasserdruckes das Fahrzeug selbstständig ausbalanciert und dadurch eine Ersparnis an Menschen und Maschinenkraft ermöglicht. Ein mit dem neuen Steuergerät ausgerüstetes Fahrzeug kann sowohl beim Vorwärts- wie beim Rückwärtsfahren von einer Person mit Leichtigkeit bedient werden. Auch bei niedrigem Wasserstand, wo bisher ein Steuern fast gar nicht möglich war, funktioniert das neue Steuer ausgetüchtelt. Der Erfinder hat Patentrechte in sämtlichen europäischen Staaten und in Amerika erworben. Das Staatliche Schlepptank hat bereits drei Duggerdampfer mit dem Steuer versehen lassen.

Del aus Spitzbergen.

Seit einiger Zeit sind Experimente mit der Herstellung von Del aus Spitzbergen vorzunehmen worden. Es wurden Proben nach Deutschland an die H. G. Farbenindustrie gesandt. Die Prüfung der Proben ist außerordentlich günstig ausgefallen. Infolgedessen sind Pläne ausgearbeitet worden über eine Millionenanlage in Kinosah zur Herstellung synthetischen Petroleum.

an dem Dummengunststreich, jede Rache lag ihm fern, ruhig ging er seine Wege.

Rosa verließ kaum ihr Elternhaus. Sinnend und brütend über ihrem Schicksal, ging sie schattengleich durch die früher so lieben Räume, keines klaren Gedankens fähig. Verzweifelt war sie der Mutter um den Hals gefallen, als sie den Streich erfuhr, den die neidische Jugend ihr, hauptsächlich in ihrem Verlobten, gespielt; sie hatte geklagt und gehelnt unter heißen Tränen, daß die Verlobung gelöst und ihr der ungeliebte tölpelhafte Albert vom Hals geschafft werde, hatte der Mutter den Spott vor Augen geführt, der ihre ganze Familie um Alberts willen kresse, hatte so eindringlich davon geredet, davon, daß sie nie glücklich an der Seite des Angelegten werden könnte und daß ihr Fluch auf die Eltern fallen werde. Sie hatte so angstvoll und inbrünstig die Bitte des Kindes ans Herz der Mutter gerichtet, so heiß war ihr Flehen wie das eines Menschen, der dem Tode verfallen war. Doch es schien kein Mutterherz zu sein, daran das Kindesherz rührte, oder es war verblendet und betört.

Ja betört war Frau Schreiber, hauptsächlich von Fesseln Worten und Lobpreisungen, von den Schmeicheleien des Mannes und des Kindes, das ihrem Kinde in Dichtungs Haus zu fallen sollte. Mit kaltem Schnalchen stieß sie ihre Rosa von sich, nicht nur ohne Trost, sondern auch mit einer noch tieferen Wunde im Herzen. Mit blassen, knappen Worten sagte die Mutter der Tochter, daß sie sich ja endlich diese dummen Gedanken aus ihrem tollen Kopfe jagen sollte; sie sei einen solchen Mann gar nicht wert, der so geduldig und sanft sei wie Albert und schon vor der Hochzeit reichlich ihre Tanten Kosten müsse wie zum Beispiel neulich bei dem Kaufmann im Städtchen. Sie solle ja keinen Versuch machen, sich und

ihre Familie zu blamieren. Dies sei ihre letzte Mahnung in gutem Tone. Stelle sie sich weiter widerspenstig und mache sich und die Eltern lächerlich, so müsse der Vater andere Saiten aufziehen, sie könne ja ahnen, welcher Art. Denn nur, um sie zu retten, um die törichte Tochter vor Armut und Schimpf zu behüten, sei der Vater ihr damals nachgegangen und habe den niederträchtigen Burischen geächtet. — Sie solle doch endlich Vernunft annehmen und einsehen, daß der Schimpf, der ihnen angetan worden, nur der Mißgunst der Ortsbewohner entspringe, die ihr die reiche Partie nicht gönnten.

Rosa wußte nun, daß all ihr Witten vergeblich war. Das letzte bittende Wort, wenn alles verjaht, richtet das Kind an seine Mutter; und wie eine Mutter nicht mehr Kränkung, von keinem Menschen Heilung Demütigung empfangen kann als gerade von dem Kinde, das sie mit eigener Lebenskraft genährt und erzogen, so kann ebenfalls ein Kind nicht schwerer geschlagen werden, nicht in ödere Trostlosigkeit fallen als, vom Herzen der Mutter verhöhnt und mißachtet, von dem Herzen, daran es die reine, heilige Liebe des Kindes in der Kinderzeit gebunden und nun vergeudet sieht. —

Mit jedem Morgen wurden die Tage grauer und unfreundlicher. Grauer als die kurzen, trübseligen Herbsttage war ihr Inneres, sie ahnte, daß die Sterne ihrer sorglosen Jugend niebergingen, daß sie allen Halt verlor und ihn nimmer dort wiederfinden könne, wo sie erst den festen Halt ihres Lebens suchen und finden müßte, am eianen, an erlösenden Herde, an des Vaters Seite.

Schon rüttelte man mit allen Kräften auf die Hochzeit. Die meiste Arbeit war getan. Die Schwestern freuten sich wie die Kinder auf den frohen Tag und erlachten nicht das Weh und einsichtige Wesen Rosas.

(Fortsetzung folgt.)

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hansson.

(Nachdruck verboten.)

„Das hätte man doch nie von der Rosa gedacht, daß sie um Reichtum halber sich solch einen Orang-Utan nähme!“ lachten die boshafte Waise von Markttheide und andere, ruhiger Denkende behaupteten halb mitleidig: „Das arme Mädchen ist zu dem Kerl gezwungen worden von den Alte. Es ist eine Schande, daß der Schreiber sein Kind zwingt!“ Und in Simbach sagte eins dem andern: „Das Mädchen möchte ich mal sehen, das sich an den Dickschul hängt, das sein Leben mit dem Kerl zubringen will! Das Mädchen mag sein wie es will, es ist zu bedauern, daß es in die Festung muß!“

Drei Tage darauf hing am Morgen am Aushängekasten zu Markttheide ein künstliches kleines Männchen mit einer furchtbaren biden Unterlippe. Das war der Spott des Dorfes, in der Nacht angehängt. Die Leute gingen vorüber und lachten über die Dummheit. Der alte Schreiber, von einem schadenfrohen Dorfackse aufmerksam gemacht, rannte zum Kasten und riß unter Klagen und Drohungen auf Eduard Sander, den verdammten Schinder, den er als Vater wählte. Diebisch verteilte er das Bild ab und steckte es zornig in die Herde. Am zweiten Morgen danach war das kleine Miniaturmännchen nochmals am Kasten erschienen, und Schreiber mußte, bebend vor innerer Erregung, zum Wandum der Dorfackse nochmals seine Kinder vom Schimpf erlösen, er, der unheimliche, hochgeachtete Schreiber. Es war zum Verfallenen! Dieser Mensch, dieser Sander, wer hätte das früher geglaubt! Der alte hatte ihn gerufen. — Daß und noch waschen blüht. Mit den aerinallen Anteil hatte Sander

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

Δ Mainz. (Tagung evangelischer Arbeitervereine in Mainz.) Am 14. und 15. Mai findet hier eine Verbandstagung des Mittelrheinischen Verbands der Evangelischen Arbeitervereine statt, bei dem mit einem Besuch von rund 1000 Teilnehmern gerechnet wird.

Δ Mainz. (Zusammenstoß zweier Lastautos.) In der Dunkelheit stießen auf der Hochheimer Straße zwei Lastautos zusammen. Das eine Auto, auf dem sich drei Kasse befanden, stürzte dabei um. Während die Kasse merkwürdigerweise unbeschädigt blieben, zog sich der auf dem gleichen Wagen befindliche 24jährige alte Rudolf Elzer aus Höchst a. M. einen Beckenbruch und eine schwere Kopfverletzung zu, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Chauffeur des anderen Autos fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Δ Worms. (Gautag des G. D. A.) Am 7. und 8. Mai hält der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) einen Angestelltenkongress in Worms ab. Bei den geschäftlichen Verhandlungen wird der Jahresbericht über die Entwicklung in Hessen und Hessen-Nassau erstattet. Auch zu wichtigen sozialpolitischen Tagesfragen wird Stellung genommen werden. Max Kössler, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, wird über „Wirtschaftsdemokratie — eine nationale Notwendigkeit“ sprechen. Der Tagung werden Vertreter der politischen Parteien und Behörden beizuwohnen.

Δ Bidingen. (Mit dem Führerwerk verunglückt.) In der Nähe des Bahnhofes Bidingen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der frühere Abgeordnete und jetzige Landwirt Bähr aus Rohrbach wollte mit einem Einspanner am Bahnhof Bidingen Besuch abholen; als das Pferd in die Nähe des Bahnkörpers kam, scheute es und ging durch, wobei der leichte Wagen umstürzte und Bähr in den Straßengraben geschleudert wurde. Hier wurde er kurze Zeit darauf bewusstlos aufgefunden.

Δ Gießen. (Wiedereröffnung der oberhessischen Eisenbahnwerkstätte?) Es verlautet, daß die vor zwei Jahren geschlossene Nebenwerkstatt der Reichsbahnverwaltung in Gießen wieder eröffnet werden soll. In der oberhessischen Werkstätte sollen alsdann 100 Arbeiter, die aus den Betriebswerkstätten Gießen und Weßlar rückversetzt werden, mit Gütermotorenreparaturen und Bremsuntersuchungen beschäftigt werden.

Δ Kassel. (Eine 75jährige als Lebensretterin.) In Kirschenhagen fiel beim Wasserspringen die 77jährige Frau Voller in einen 4 Meter tiefen Brunnen. Die 75 Jahre alte Frau Schäfer lief schnellstens hinzu und erliefte die Ertrinkende noch im letzten Moment, als das Wasser dieselbe nochmals an die Oberfläche brachte. Anwohner eilten auf die Hilferufe der Frau Schäfer herbei und zogen die B. aus dem Wasser.

Δ Kassel. (Zehn Gebäude eingestürzt.) In dem Dorfe Hoesen im Kreise Warburg brannten zehn Gebäude nieder, da infolge des Sturmwindes alle Löscharbeiten vergeblich waren.

Δ Kassel. (Von einem Motorradfahrer totgefahren.) In Ober-Olm wurde der siebenjährige Sohn des Bademeisters Euler von einem Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er verstarb.

Δ Werra. (300 Zentner Stroh verbrannt.) Wahrscheinlich durch mit Streichhölzern spielende Kinder geriet eine Strohmiete mit etwa 300 Zentner Stroh in Brand. Dem betroffenen Landwirt, der nicht versichert ist, entstand ein beträchtlicher Schaden.

Δ Eisenbahnunfall bei Weida. Infolge Schienenbruchs verunglückte der abends 10.10 Uhr in Weida einlaufende Zug bei der Haltestelle Schüppling. Vier Personen und drei Güterwagen sind entgleist. Getötet ist Frau Amtsgerichtsrat Büchel aus Weida; schwer oder leichter verletzt sind zwölf weitere Personen, und zwar aus Gera und Weida. Die Ursache der Unglücksleistung ist noch nicht bekannt.

Δ Ein Attentat auf die Kyffhäuser-Bahn. Auf der Eisenbahnstrecke der Kyffhäuser-Bahn, die von Adern nach Berga führt, wurde ein Attentat versucht. Zwischen den Stationen Vorleben und Gachstet bemerkte der Lokomotivführer einen etwa vier Zentner schweren Stein an der

Schienenbahn, der auf die Schienen geworfen und mit Erde bedeckt war. Der Lokomotivführer gelang es, den Zug einen Meter vor dem Hindernis zum Stehen zu bringen. Es wird angenommen, daß die ruchlose Tat von Arbeitslosen, die in der dortigen Gegend schon häufig sich umhergetrieben und Unheil angerichtet haben, herührt.

Δ Der Nord bei Großenhain-Nußland. Unter dem Verdacht der Ermordung des an der Bahnstrecke Großenhain-Nußland tot aufgefundenen etwa 20 Jahre alten Dienstmädchens aus Schönborn wurde der 18 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Döring festgenommen. Döring gestand, daß er seine Geliebte, die von ihm schwanger war, an einem Baum erhängt und die Leiche, um einen Selbstmord vorzutäuschen, auf den Bahnkörper geschleppt habe.

Δ Ein ungetreuer Postbeamter verhaftet. In Dresden wurde ein Oberpostkassierer festgenommen, der seit etwa einem Jahr Briefe, in denen er Geld vermutete, geöffnet und sich die gefundenen Beträge angeeignet hatte.

Δ Die Vandalen in der Provinz. Die polizeilichen Ermittlungen in der Vandalenaffäre, die allmählich immer größere Kreise zieht, führten in Dresden zu neuen Verhaftungen. Es handelt sich um drei Personen, Teilnehmer der Vandalen-Ladung-Gesellschaft, einer Agentur der Holländisch-Türkischen Tabakgesellschaft in Rotterdam. Einer der Verhafteten hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Die Behörden fahnden augenblicklich nach der Druckerei, in der die Vandalen die falschen Vandalen angefertigt haben.

Δ Leichenfund bei Jüterbog. In Niedergörsdorf bei Jüterbog fand ein Landwirt beim Pflügen eine Leiche, die schon viele Jahre in der Erde gelegen haben muß. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Soldaten. Die Schädeldecke des Toten war zertrümmert. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Δ Das Hochwasser in Pommern. Auch in Hinterpommern sind eine Anzahl von Flüssen über die Ufer getreten und haben weite Wiesen- und Ackerstrecken überspült. Der Nordwestwind hat das Wasser in der Ostsee bis an die Dünenkette längs der ganzen Küste getrieben. Er verhindert auch ein Abfließen der Wassermassen der Flüsse in die Ostsee. Im Odergebiet ist die Lage noch unklar. Bei dem Sturm mußten viele Schiffe Schutzhäfen anlaufen. In Sagnitz mußten zwei Torpedoboote Schutz suchen.

Δ Ein Waldbrand bei Meß durch französische Schießübungen. Nach einer „Matin“-Medung aus Meß ist infolge Explosion einer Granate bei dem Exerzierplatz von Bisch ein Waldbrand entstanden. Militär wurde eingesetzt, um ihn zu löschen. Der Schaden soll bedeutend sein.

Δ Ein Auto in eine Militärabteilung hineingefahren. In der Nacht fuhr in Dessau eine Straßendrosche in eine marschierende Kolonne Soldaten und verlegte 19 davon, darunter eine Anzahl schwer. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Δ Der Nord an der Hausangestellten Ahrendt. Ein Fischer fischte an der Schlenze des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin ein Paket aus der Spree. Als er den Inhalt in einem Schiffsseimer bergen wollte, löste sich die Verpackung, die Papierhülle fiel auseinander und der Inhalt, ein Obersehtel, fiel in den Eimer. Der Schiffsjunge lief vor Schreck den Schiffsseimer fallen, der über Bord ins Wasser sank. Als man ihn wieder hochzog, war der Obersehtel verschwunden. Die Papierhülle und die Schnur, die in den Händen des Schiffers blieben, stimmen genau mit der Verpackung überein, in der sich auch die anderen bereits aufgefundenen Leichenteile der Hausangestellten Frieda Ahrendt befanden. Es handelt sich also ohne Zweifel um einen Obersehtel der Ahrendt.

Δ Verurteilung im Prozeß Marel. Der Staatsanwalt hat wegen des Freispruches von Emil und Mariha Marel vom Versicherungsbetrug und der Marie Marel wegen falscher Zeugenansage die Richtigschlichtung und wegen des Strafsanctes bei der Verurteilung des Ehepaares, der Paula Löwenstein und des Karl Marel die Verurteilung erhoben.

Δ Ein Schweizer Dorf durch eine Steinlawine bedroht. Vor mehreren Monaten hatte sich am Grobenberg im Graubündener Kreise Misox eine Steinlawine gelöst. Durch die starken Regengüsse hat der angeschwollene Wildbach Steinlawinen von dieser Lawine zu Tal geführt. Die Kirche, das Pfarrhaus und andere Gebäude des Dorfes Losallo erscheinen bedroht. Es besteht weitere Lebensgefahr.

Samstagsworte.

„Der Mai ist gekommen“, jubeln die Menschen singen Dankeslieder im ewigen Dome der Natur, wo in unzähliger Fülle die Gotteswunder aufstehen und taugfällige Pracht die Ehre des allmächtigen Schöpfers verkünden.

Wie schön uns die Welt erscheint, das hängt von unserer Einstellung zur Welt ab. Wer Gott nicht in diesen Wundern erkennt, wie soll sich dem restlos die Glückseligkeit der Maienstage offenbaren können? Wohl sieht er die Blumen, die Farben, aber er ist wie ein Blinder, der sich ewig dem Lichte wehrt und doch eigentlich immer im Lichte wandelt. Und wie könnten diese Menschen glücklich sein, die mit dem Verlust des Gottesglaubens das Häßliche in sich eingeschlossen haben. Ihnen fehlt das andachtsvolle Schönheitsempfinden, ihnen fehlt die Auffassung vom Werte dieser großen Naturwunder. Sie sehen Blätter und Blüten und sehen kaum in ihnen als die bunten Attrappen, die ein Kaufmann seinem Schaufenster aufbaut, weil es so schön muß. Sie wissen nicht, daß uns die Güte eines lieben, treuherzigen Schöpfers in dieser Fülle von Pracht ein Stück Paradies hier gepflanzt hat, sie wissen nicht, daß auch die allerfeinsten Zeugnisse von der Allmacht dessen, der sie schuf.

Wie liegen doch gerade diese Tage der entfalteten Naturwunder im Grunde der deutschen Seele! Osterfest, das ist wieder Wahrheit geworden: „Nieder die trodene Welt ist der grüne, geheimnisvolle Teppich der Natur“. Komm dir, bei deinem Gang in den Blumenparade der Natur, der einfache Grashalm, das einfache Blatt Baumes und die winzigste Blüte noch etwas sagen, danke es deinen Eltern, daß sie dir den guten Glauben hergelesen haben, daß du noch nicht zu den Ehrfurchtslosen und noch nicht zu den Knechtischen gehörst, die trotz der Augen blind sind, weil sie seelenlos wurden...

Wieder Preisaufruf auf den Reichsbahnfahrplan. Die Reichsbahn geht jetzt wieder dazu über, bei Reudersfahrplan des Reichsbahnenverkehrs nicht nur mit den Reudersangaben, sondern auch mit den Fahrpreisen zu versehen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft glaubt, damit die Wünsche des reisenden Publikums entgegenzukommen.

Neue Postbestimmungen für Pakete nach Belgien. Vom 1. Mai an brauchen gewöhnliche Pakete nach Belgien nicht mehr mit Siegeln in Siegelad, Blei- oder Stahlblei versiegelt zu sein. Die Pakete müssen dem Packamt und der Beförderungsfreie entsprechend genügend fest verpackt und verschlossen sein.



Geheimrat Professor Dr. Adolph Miethe.

Der deutsche Physiker, feierte am 25. April seinen 65. Geburtstag. Er hatte sich bereits weit über die Grenzen Deutschlands hinaus einen Namen gemacht, als es ihm zusammen mit dem Assistenten Dr. Stammbach gelang, im Juli 1924 chemischen Wege, d. h. durch Zerkleinerung von Quecksilberatomen, künstlich Gold zu erzeugen, sogenannt also den Sabatanienden nachzueifern „Stein der Weisen“ zu finden.

Die Söhne des Senators.

Erzählung von Theodor Storm.

16 „Niet mal, da kommt bel!“ riefen ein paar von ihnen, deren glatte Augen eben einen Schimmer ihres pflichtfarbenen Rodes empfanden hatten.

Aber sie wurden plötzlich still, als sie ihn an der Seite des gestrichelten Herrn Friedrich Jovers aus einem belaubten Seitengange treten sahen.

Die beiden Brüder gingen schweigend nebeneinander. — Aber auf ihrem Antlitz lag noch der friedliche Ausdruck des kausischen Gesprächs, welches sie vorher die einsamen Seitengänge hatte aufsuchen lassen.

Auch jetzt noch wandten sie sich nicht wieder zur Gesellschaft, sondern schritten in stummen Einverständnis den breiten Mittelsteig hinab.

Ihnen im Rücken hatte inzwischen Ruffe Peters sich der Papageienstange genähert und suchte in Ermangelung gleichberechtigter Unterhaltung mit dem geklebten Galle in beständigem Blätterstern anzuknurren. So gar ein Stillsitzen würde er dem Papden bingehalten.

Aber der grüne Anstich schien ihm diese Aufmerksamkeit keinen Sinn zu haben. Statt nach dem Ruder, hatte er noch Ruffe Peters Finger und Lärre dann gellend, als wolle es nun ein für allemal gelöst haben:

„Komm rüber!“

Als der Schrei des Papdes das Ohr der beiden Brüder erreichte, lag über Herrn Friedrichs Angesicht ein Schatten, wie einer jener Nacht, von der er seinem Bruder heute zum erstenmal gesprochen hatte.

Der Senator aber hatte seine Hand und Lärre losgelassen. „Nicht, Friedrich, das hat jetzt keine Bedeutung mehr.“

Da lag nun ein für allemal bedauernd.

Als der Senator seinen Kopf erhob, um seinen

Bruder anzublicken, blieben seine Augen auf dem Rückenhaufen vor der Pforte haften, und die finstere Miene wurde von einem fast schmerzlichen Lächeln fortgedrängt.

„Keine Bedeutung mehr?“ sagte er, die Worte seines Bruders wiederholend. „Meinst Du, ich verstehe ganz allein die Papageienstange?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, rief er mit lauter, kräftiger Stimme: „Golla, Jungs, was sagst du Papagen?“

Da kam zuerst eine noch etwas zaghafte Stimme, dann aber eine nach der anderen, und immer lauter und lauter: „Komm rüber! Komm rüber! sagst du Papagen!“

Und lustig winkend erhob Herr Friedrich den Arm: „Komm denn, aus Mann hoch: „Komm rüber!“ und ebenso lustig wies seine Hand nach den brechend vollbeladenen Stachelbeerbüschen.

Zuerst haben die Jungen nur einander an und flüsternd angelegentlich mitgeteilt. Sie konnten sich nicht denken, daß der böse Herr Friedrich Jovers mit einem Male so erstaunlich gut gemorden sei.

Als aber jetzt die beiden Herren Jovers in ein unverkennbar belächeltes Lachen ausbrachen, da war kein Halten mehr, einer wollte noch eher als der andere, und bald sprang und fiel und purzelte der ganze Schwarm über die Pforte in den Garten hinab, und unter jeder Stachelbeerstaude lag mit einem lachenden Angesicht ein unverwundlich schmausender Junge.

„Christen Albrecht,“ sagte Herr Friedrich, den Arm um seinen Bruders Schulter legend, „wenn ich Deine Jungen hier so in den Büschen liegen!“

Da erscholl hinter ihnen ein fröhliches „Aravissana!“ und als sie sich herumwandten, da stand in der offenen Tür des Pavillons inmitten aller Gasse die junge anmutige Frau Senatorin. Wie emporgeschobenen Kernen hielt sie den Blicken der eben erschienenen Jungs entgegen, das mit goldenen Augen in die Runde Mitle hinabließ.

— Ende —

Die Pflanz des Auges. Das Auge ist das wichtigste aller Sinneswerkzeuge, und die Hauptstütze, durch welche Verstand und Unterscheidungsgabe in unser Gehirn einfließen. Das Augentlicht ist die herrlichste Gabe, denn leben ohne sehen zu können, ist kaum ein Leben zu nennen. unglücklich und verlassen ist der blinde als der Taube und Stumme. Je wirksamer etwas ist, desto mehr schätzt man es im allgemeinen zu schätzen und zu behüten. Und so ist es daher, daß bei den Menschen den edlen Organen gegenüber oft ein ständiger Reichtum herrscht. Der trägt das anhaltende Lesen von kleiner Schrift bei schwacher Beleuchtung und das Arbeiten mit zu sehr gebeugtem Kopf, wodurch eine Blutüberfüllung des Auges bewirkt wird, die kurzfristige bei. Das Krümmen der Kinder wird besten verhindert durch zweckmäßig eingerichtete Sitzgelegenheiten. Da die Kräfte des Auges wie die aller Organe unseres Körpers beschränkt sind und besonders in der Zeit der Entwicklung der Schonung bedürfen, so strengt man sie nicht zu sehr an und berücksichtigt stets das Gefühl der Ermüdung. Wo keine zwingende Gründe starke Anstrengung der Schärfe erheischen, da sei man auf Abwechslung in der Beschäftigung bedacht, das mit dem Auge wohl. In den Ruhepausen richtet man den Blick auf entfernte, beschattete oder nach gelbte Gegenstände. Das frische Grün, besonders weite grüne Flächen sind besonders heilsam für ein angestrengtes Auge. Wer bei seiner Arbeit nur ein Auge braucht, wie Uhrmacher und Optiker, der muß bei der „Arbeit durch die Nase“ mit dem anderen Auge. Das gibt dem Auge einen Ausruhm, denn ein abwechselndes Auge ist niemals schön. Ein Mensch ohne Auge, der die Farbe oder der Schnitt derselben, das in der Nacht wird das Auge, wenn sich seine Pupillen, wenn auf Ruhe ruhen, blinzelt oder schließt zu. Das Auge der Spiegel der Seele, der Blick ihre vielbedeutende Sprache. Was der Menschensinn beginnt sich auf das Auge zu stützen, das hat den moralischen Wert des Ansehens.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 18

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

1927

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Im Abendsonnenschein

Novelle von Wolfgang Kemter

(Fortsetzung)

Ludwig Hellbach war der geschniegelte und gebügelte Mensch zuwider, sein hohles Phrasengebreck ekelte ihn an, aber da seine Frau, wie es schien, Gefallen an dieser Unterhaltung fand, fügte er sich ins Unvermeidliche, war sogar froh, wenn er zur Erledigung seiner Post einige Stunden am Tage für sich haben konnte und Edith inzwischen in ihr zuzagender Gesellschaft wußte. Außerdem hatte er in seinem Leben wenig Zeit gehabt, sich dem Sporte zu widmen, er wollte in alten Tagen, wie er sagte, auch nicht mehr anfangen; so überließ er seine Frau gerne dem galanten Carnot, der sich alsbald als Sportler erster Güte produzierte.

Zuerst ging das Paar ans Schlittschuhlaufen, aber Frau Ediths Eifer erlahmte bald, denn die Sache ließ sich nicht gar so schnell erlernen, wie sie dachte; als sie dann einige Male mit dem Eis in unsanfte Berührung kam, wovon sie ihr Begleiter, dornichtbesser auf den Schlittschuhen stand als sie, nicht hatte schätzen können, da hatte sie von diesem Sporte genug. Mit dem Schifahren ging es nicht besser; es fehlte der nervösen Dame eben jede Geduld und Ausdauer. Zum Schlusse kam das Rodeln. Dabei zeigte Maurice Carnot doch einiges Geschick, denn er lenkte den kleinen Rodelschlitten ganz gut, und wenn sich auch Frau Edith zuerst ängstlich an ihn klammerte, so verlor sie bald alle Furcht, nachdem die ersten Fahrten herrlich glückten.

So zogen denn Frau Edith und ihr unermüdlicher Begleiter fast alle Tage, meistens zweimal hinaus in die weiße Winterlandschaft und gaben sich den Freuden

des Sportes hin; Ludwig Hellbach aber saß in seinem Zimmer, durchlas die Briefe, Berichte und Telegramme, die aus seiner fernen, zweiten Heimat kamen, und lenkte von St. Moritz aus die großen Werke in Pittsburg.

Als er sich eines Tages, zu einer Stunde, in der es im Hotel sehr still war, da fast alle Gäste sich draußen tummelten, ins Lesezimmer begab, fand er dort Klaudia Lieber ganz allein in einer Zeitschrift blättern.

„Ah, Fräulein Lieber,“ rief er angenehm überrascht, fragte aber dann gleich: „Störe ich nicht?“

Klaudia grüßte mit leichtem Neigen des Kopfes und sagte dann: „Was fällt Ihnen ein, Sie stören nicht. Dies ist eine der ruhigen Stunden des Tages, die ich gerne hier verbringe, um auch ein wenig aus der Welt zu hören.“

Ludwig Hellbach ließ sich auf einen in der Nähe stehenden Stuhl nieder.

„Ihr Herr Vater ist schon lange tot?“ fragte er dann.

„Seit zwei Jahren.“ „Ich las einmal draußen — ich hielt mir nämlich lange Zeit eine heimatliche Zeitung — von seiner Pensionierung.“

„Vater hatte die Altersgrenze bereits überschritten. Dann sind wir nach O. gezogen.“

„In diese kleine Stadt?“

„Vater wollte nicht an dem Orte bleiben, an dem er so lange wirkte. Und Ihnen, Herr Ingenieur, wie ist es Ihnen ergangen?“

„Einen Augenblick vergaß Ludwig Hellbach, dann antwortete er: „Mir ging es nach Wunsch. Ich arbeitete eine Zeitlang in New-York; dort lernte ich Mr. Stenton kennen, der in Pittsburg eine



Der Lenz ist gekommen...

große Maschinenfabrik besaß. Er machte mir ein glänzendes Anerbieten, und ich ging mit ihm. Mein Chef besaß nur eine Tochter, Edith. Sie kennen sie. Ich verkehrte viel im Hause Stenton und gehörte bald zu den bevorzugten Gästen. Ganz im Sinne des nüchtern denkenden, kühl wägenden Amerikaners machte mir Mr. Stenton eines Tages den Vorschlag, seine Tochter zu heiraten und damit sein Nachfolger zu werden. Ich bat mir Bedenkzeit aus. Das Anerbieten war verlockend genug. Mit einem Schlage konnte ich vom, allerdings gut bezahlten Angestellten Chef eines großen Unternehmens werden, das sich immer mehr vergrößerte und eine grandiose Zukunft hatte. Sie wissen, warum ich damals übers Wasser ging, mein Herz hatte nichts, was zu hoffen. Im übrigen geschloß mir Edith, das kapriziöse, zarte, aber anschniegsame Geschöpf. Zudem winkte mit ihrer Hand ein Preis, nach dem sich Tausende meiner Landsleute und Abertausende anderer Nationen drüben vergebens abmühen. Die Werbung wurde mir sehr leicht gemacht, Edith war offenbar schon verständig und die kluge Tochter des klugen Vaters. Die Stentons aber waren nicht allein die Gebenden, der Alte hatte ganz genau erkannt, was meine Kraft und mein Wissen seinem Unternehmen wert war. Nun sind wir sechs Jahre verheiratet, eine echte amerikanische Ehe. Der Mann arbeitet rastlos oft Tag und Nacht, die Frau amüsiert sich. Ein Jahr nach der Hochzeit starb mein Schwiegervater, nun waren Edith und ich die Besitzer der Stenton-Werke. Seit der Geburt eines Kindes, das aber gleich starb, ist Edith ein nervöses, überreiztes, armes Menschenkind, das nirgends Ruhe und nirgends Rast findet, Genesung in allen Weltteilen sucht, ohne sie zu finden. Mit dem Tode des Kindes zerriß auch das schwache Band, das uns innerlich zusammenkettete, nun leben wir so neben einander hin, gewohnheitsmäßig, aber ohne Freude. Hier amüsiert sich meine Frau, wie es scheint, sehr gut, sie ist selten so frisch gewesen. Herr Carnot — übrigens ein fader Geiz, der mir auf die Nerven geht — widmet sich ihr in dankenswerter Weise, so bin ich entlastet und kann mich Wichtigerem widmen, denn ohne Arbeit möchte ich nicht leben, jetzt wenigstens noch nicht. Ich habe wohl Direktoren drüben, aber ich leite die Werke, wenn ich oft auch viele tausende von Meilen von zu Hause weg bin; indes im Zeitalter der Kabel und drahtlosen Telegraphie ist das nicht so schwer, es kommt nur etwas teurer.“

Klaudia warf einen Blick auf die Uhr und erschrak.

„Mein Gott!“ rief sie aufspringend.

„Was ist's?“

„Meine freie Stunde zu Ende, schon eine Weile vorbei. Verzeihen Sie, Herr Ingenieur, die Pflicht ruft.“

Sie reichte dem Manne, der sich ebenfalls erhoben hatte, die Hand und sprach sinnend: „Es gibt wohl nur wenige Menschen, die alles erreichen; es freut mich, daß Sie wenigstens so viel erreichten.“

„Meine Tage füllte bisher die Arbeit über und über, und dabei vergeht auch die Zeit. Freilich Geküßeltes wertvoll, gerne, hätte ich damals dabei bleiben dürfen.“



Blütenzauber
[Atlantia]

„Herr Ingenieur, das liegt weit zurück. Wer weiß übrigens, ob sich Ihre Erwartungen in so hohem Maße erfüllt hätten. Sie wissen, daß ich damals meine schönste Lebenshoffnung schon begraben hatte.“

„Ich wußte es und hätte es trotzdem gewagt, in der frohen Zuversicht, mir doch noch ein großes Glück zu bergen.“

„Herr Ingenieur,“ sprach Klaudia mit wehmütigem Lächeln, „es hat wohl keinen Zweck, heute darüber Vermutungen anzustellen.“

„Sie haben recht, Fräulein Klaudia. Verzeihen Sie, daß ich einen Augenblick in der Erinnerung versank.“ —

„Wo steckt denn der Herr Friß alleweil?“ fragte Dr. Murtner eines Tages Klaudia, als sie zum Stammtische kam.

„Er ist heute nach Ebur hinuntergefahren.“

„Mir scheint, Fräulein Klaudia, der gute Mann hat jetzt sehr oft in Ebur zu tun.“

„Kommt mir auch so vor,“ lachte Klaudia.

„Was macht er denn da unten? Alles nur Geschäft?“

„Sie sind sehr neugierig, Doktor, aber ich kann Ihnen leider keine Auskunft geben.“

„Dann weiß ich mehr als Sie,“ sprach Dr. Murtner trocken, „der junge Mann ist verliebt und geht auf Freierrufen, habe etwas läuten hören.“

„Es wäre an der Zeit,“ meinte Klaudia.

„Ich habe mir schon etwas Ähnliches gedacht, aber gesagt hat Friß noch nichts.“

„Nun,“ meinte der Doktor, „er hat schon recht. Das Alleinsein hol' der Teufel. Verzeihen Sie den harten Ausdruck, Fräulein Klaudia.“

„Warum sind denn Sie immer noch Hagestolz?“

„Hagestolz! Es geht im Leben nicht alles so, wie man hofft, da verliert man dann den Glauben und den Mut,“ antwortete Dr. Murtner ausweichend und zog heftig an seiner Zigarre, dann sprach er kurz, fast rauh: „Es gibt zu viele Nieten und zu wenig Treffer in dieser Lotterie.“

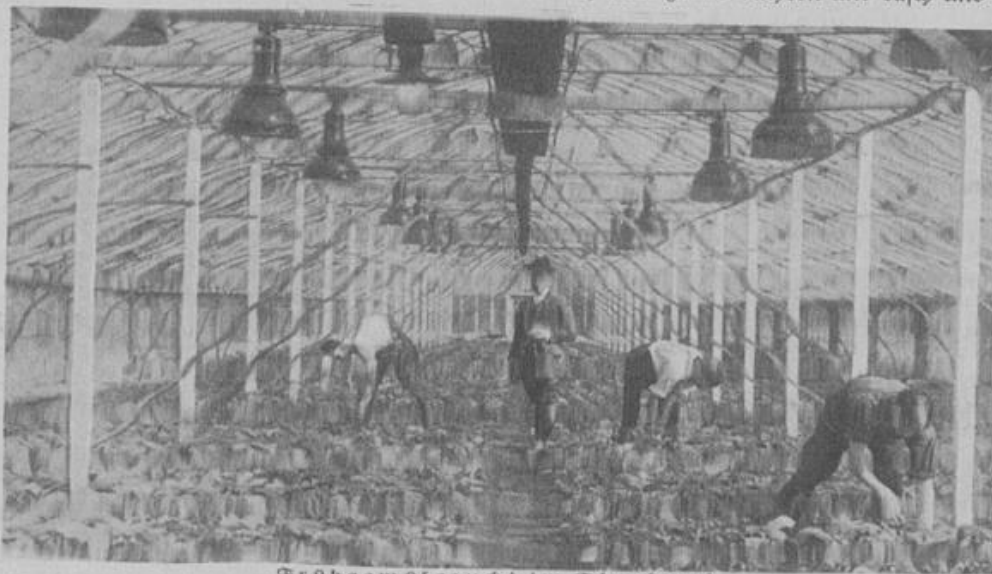
Klaudia merkte, daß dieses Thema dem Hünen nicht angenehm war, und gab dem Gespräch eine Wendung mit der Frage: „Haben Sie bei Frau Hellbach schon eine Besserung festgestellt?“

„Ach, die Amerikanerin. Sie sportelt ja mit dem kleinen Franzosen auf Tod und Leben und braucht mich nicht mehr, vielleicht hat ihr auch nur ein bißchen Flirt gefehlt.“

„Wie meinen Sie, Doktor?“

„Nichts, nichts, Fräulein Klaudia, ich habe nur die schlechte Gewohnheit, hin und wieder laut zu denken.“

Klaudia mußte über diese Worte des Doktors noch lange nachdenken. Sie kannte Dr. Murtners scharfen Blick, seine Gabe, alles zu beobachten und rasch und sicher, fast unsichtbar



Grünpflanzung im Oberbruch

In Pergall im Oberbruch (nahe Kufstein) ist eine riesige Gärtnerei mit bestens eingerichteten Gewächshäusern entstanden. — Bild in das Komatzenhaus mit künstlicher, von Maschinen betriebener Regenmaschine. (Woch)

seine Schlüsse zu ziehen. Sie hatte ja selbst schon gesehen, wie Frau Edith in des Franzosen Gegenwart sich veränderte, daß Ludwig Hellbach sich immer mehr und mehr zurückzog, daß man ihn also, wie es schien, nicht vermisse. Er sah in seinem Zimmer in die Arbeit vertieft, die ihm über die Stunden eines freudlosen Lebens, wie er es nannte, hinweghelfen mußte. Inzwischen vergaßte sich die Frau, die seinen

Namen trug und — doch Klaudia wollte gerecht sein, man kann nicht verlieren, was man nie besaß. Die Schuld, wenn von einer solchen zu sprechen war, lag nicht allein auf Frau Ediths Seite. Auch Ludwig Hellbach trug einen Teil, vielleicht sogar den größeren; er hatte sich mit Edith Sten-tons Hand einen reichen Besitz gesichert und mußte sich damit bescheiden. Wahrscheinlich hatte auch Frau Edith in dieser reinen Geschäfts- und Vernunfttatsache nicht das Gefundene, was man sonst in diesem engsten Bunde zweier Menschen sucht. —

Ein wunderbarer Wintertag war angebrochen. Gegen Mittag lag auf der blendenden Schneelandschaft eine helle, warme Sonne. Klaudia war in der Vorhalle, als Frau Hellbach und Maurice Carnot, in Pelze gehüllt, die Treppe herunterkamen, gerade als draußen ein mit zwei jungen, feurigen Rappen bespannter Schlitten vorfuhr, den Herr Carnot schon öfters zu solchen Ausfahrten gemietet hatte.

Klaudia grüßte. „Die Herrschaften wollen ausfahren?“

„Ein wenig, es ist so herrlich heute. Aberhaupt liebe ich diese tausenden Fahrten mit Herrn Meilis Rappen,“ rief Frau Edith ganz begeistert. „Auf Wiedersehen, Fräulein Lieber!“

Klaudia sah durch ein Fenster, wie Frau Edith in den Schlitten stieg, Maurice Carnot sie fastzärtlich in Decken und Pelze hüllte und dann neben ihr Platz nahm. Schon stoben die Rappen davon. Klaudia sah dem Paare sinnend nach.

In diesem Augenblicke betrat ein gut gekleideter Herr die Halle, grüßte sehr höflich und sprach: „Kann ich Herrn Frik Lieber sprechen?“

„Gewiß, mein Herr, mein Bruder dürfte im Bureau sein. Darf ich bitten!“

Klaudia führte den Herrn ins Bureau, wo ihr Bruder tatsächlich war.

„Frik, dieser Herr möchte dich sprechen!“ sagte sie.



Deutschland Sieger der Targa-Florio

Das große spanische Motorcarrenn, die „Targa-Florio für Motorräder“ wurde am Sonntag, den 10. April 1927, von einem deutschen Fahrer (Köppen-Berlin) auf einer BMW-Maschine gewonnen. Köppen legte die 324 km lange Strecke in 5 Stunden, 33 Minuten, 44,4 Sekunden zurück. (Boepfner)

schen Milliardärs seinem Herrn eine große Summe unterschlug, dann flüchtete und sich nach Europa wandte, wo er, wie es scheint, überall dort, wo die große Welt zusammenkommt, als reicher Mann auftritt und sich als solcher auch — wir sind wenigstens so unterrichtet — zu benehmen weiß. Er spricht mehrere Sprachen geläufig, gibt sich bald als Spanier, bald als Italiener aus, vielleicht auch als Franzose, was er ist. Mehrmals schon war man ihm auf der Spur, er wußte sich immer wieder rechtzeitig zu verziehen. Zuletzt nun scheint er in Nizza gewesen zu sein. Wenigstens paßt die Personenbeschreibung auf einen gewissen Maurice Carnot, der dort viel in der Gesellschaft eines amerikanischen Paares verkehrte. Nun führt die Spur hierher nach St. Moritz. Aus der Fremdenliste ersah ich, daß bei Ihnen tatsächlich ein Maurice Carnot wohnt. Stimmt das und ist der Mann noch hier?“

(Fortsetzung folgt)

Richtiges Drillen und Hacken

(Zu unterstehendem Bild)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das richtige Drillen und Hacken für das Endergebnis von großer Bedeutung ist. Die deutsche Landwirtschaft ist für die Vergrößerung der Drillreihenabstände bei Getreide in der ganzen Welt führend. Aber man findet immer wieder Landwirte, die besonders bei leichten Böden und solchen, die stark zum Verunkrauten neigen, daran festhalten, eng zu drillen und hohe Aussaatenmengen zu nehmen. Auf das Für und Wider kann hier nicht näher eingegangen werden. Wir wollen uns vielmehr die neue D-Hacke ansehen, die ein vorzügliches Mittel für richtige Drill- und Hackkultur ist.

Der Bau der D-Hacke ist einfach und dieselbe deshalb leicht und leichtzähig. Der hochliegende Hackbalken erlaubt Arbeit auch zwischen verhältnismäßig hohen Gewächsen. Es kann z. B. 80 cm hoher Weizen bei 30 cm

Drillweite noch mit dem Bodenmeißel tief gelockert werden. Weiter ist zum erstenmal bei diesem Gerät ein gut federnder Sitz angebracht, der neben der außerordentlich leichten und bequemen Federung der Hacke die körperliche Anstrengung des Führers auf ein Mindestmaß herabsetzt. Die breiten, dünnen Scherbäume sind weitestgehend elastisch angebracht und haben nach hinten bis auf 2 m voneinander Abstand. Infolge der außerordentlich leichten Steuerung und der großen Spreizung der Scheren kann die Hacke ohne Führer am Pferdetopf, also von einem Manne gefahren werden, da sie bequem über 1/2 m nach links und rechts ausschwenkt und so immer in der richtigen Reihe bleiben kann, selbst wenn das Pferd schief läuft. Die eigenartige Steuerung der Hacke sichert ferner den ganz genauen Lauf selbst im steilen Hang, wo sie niemals nach unten abrutscht. Wenn der Landwirt Getreide in genügendem Abstand drillt und dann fleißig mit der Pferdehacke bearbeitet, so genügen bei gutem Saatgut und entsprechender Düngung allein schon diese beiden Maßnahmen, um Deutschland in seiner Broternährung vom Auslande unabhängig zu machen. Dabei bietet die Hackkultur den Vorteil, daß die durch sie erreichte bessere Ausnutzung des Bodens allen übrigen Aufwand an Arbeit und Geld für Pflügen, Düngen, Saatgut erst richtig ertragreich gestaltet. T. P. A.



Schleifung der sogenannten Ostfestungen bei Kastrin

Die sogenannten Ostfestungen bei Kastrin sind kleine Betonunterstände, welche uns erst belassen, dann aber auf Trümmern der ausländischen Militärkommissionen gesprengt werden mußten. (Z. B. G.)

Frik Lieber erhob sich sofort.

„Ich bitte sehr, was steht zu Diensten?“

Dann zog der Herr eine Legitimation hervor und reichte sie dem Hoteller. Dieser las und rief erstaunt: „Von der Züricher Kriminalpolizei. Suchen Sie jemanden und bei uns!“

Die Polizei von San Francisco sucht seit längerer Zeit einen gewissen Gaston Bertier, der als Sekretär eines amerikani-

